

Historische Ortsanalyse – Ortskern Markelsheim (Bad Mergentheim/Main-Tauber-Kreis)



Inhaltsverzeichnis

Denkmalpflegerischer Werteplan

Historischer Ortsplan 18. Jh.

Uraufnahmeplan 1833

Überlagerungskarte

Historische Sondergebäude

Luftbild

Topographie und Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische Ortsstruktur

Historische Bauten und Räume

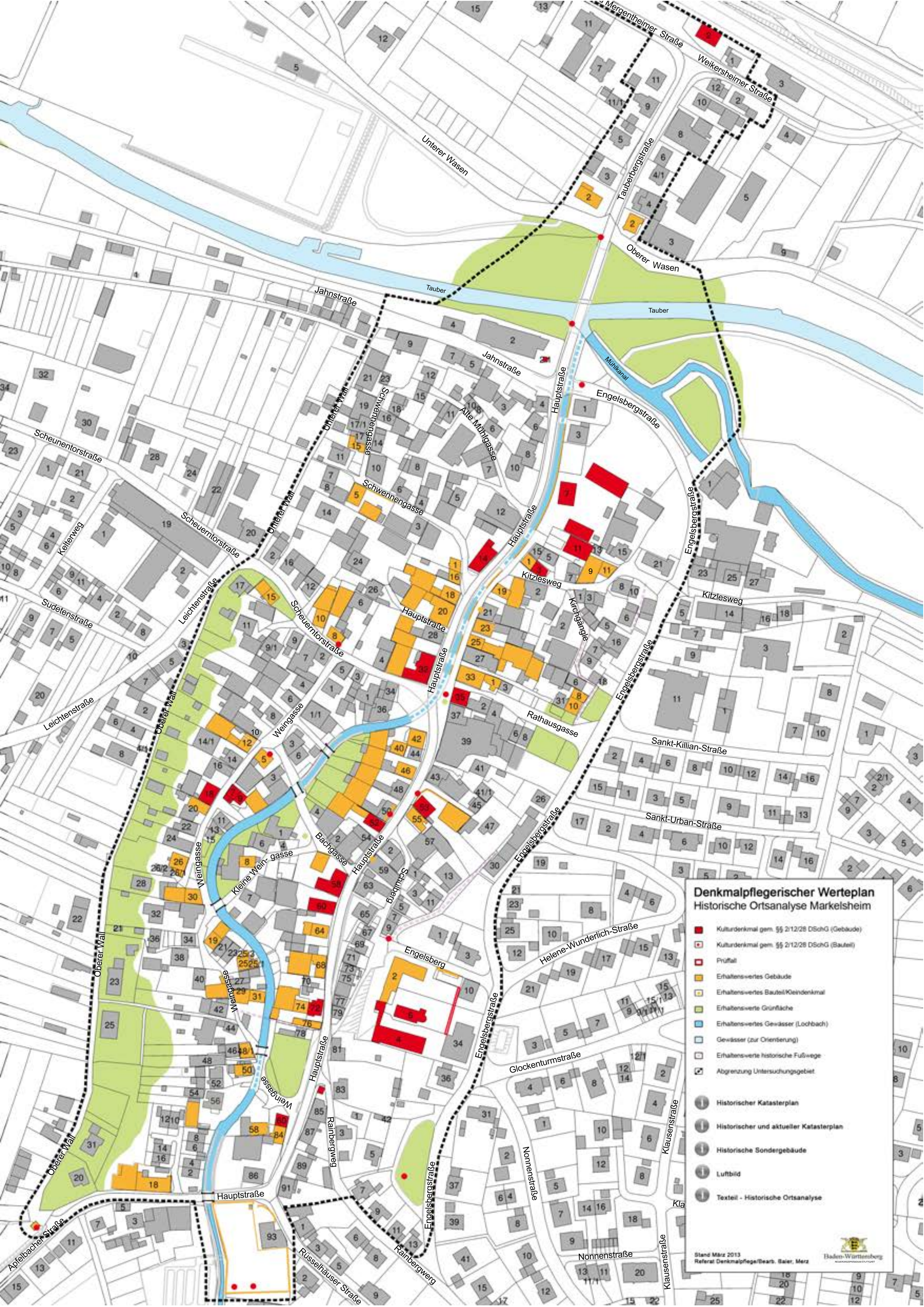
Literatur und Quellen/
Abbildungsverzeichnis

Objektliste

Archäologische Belange (nachrichtlich)

Auftraggeber: Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 – Denkmalpflege
Bearbeiterin: Alexandra Baier, transform – Luitpoldstraße 25, 96052 Bamberg

Bearbeitungszeitraum: Oktober 2012-März 2013



Denkmalpflegerischer Werteplan
Historische Ortsanalyse Markelsheim

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil)
- Prüfbau
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleinod
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer (Lochbach)
- Gewässer (zur Orientierung)
- Erhaltenswerte historische Fußwege
- Abgrenzung Untersuchungsgebiet
- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Historische Sonderegebäude
- Luftbild
- Textill - Historische Ortsanalyse

Historischer Katasterplan von 1833 (Uraufnahmeplan)

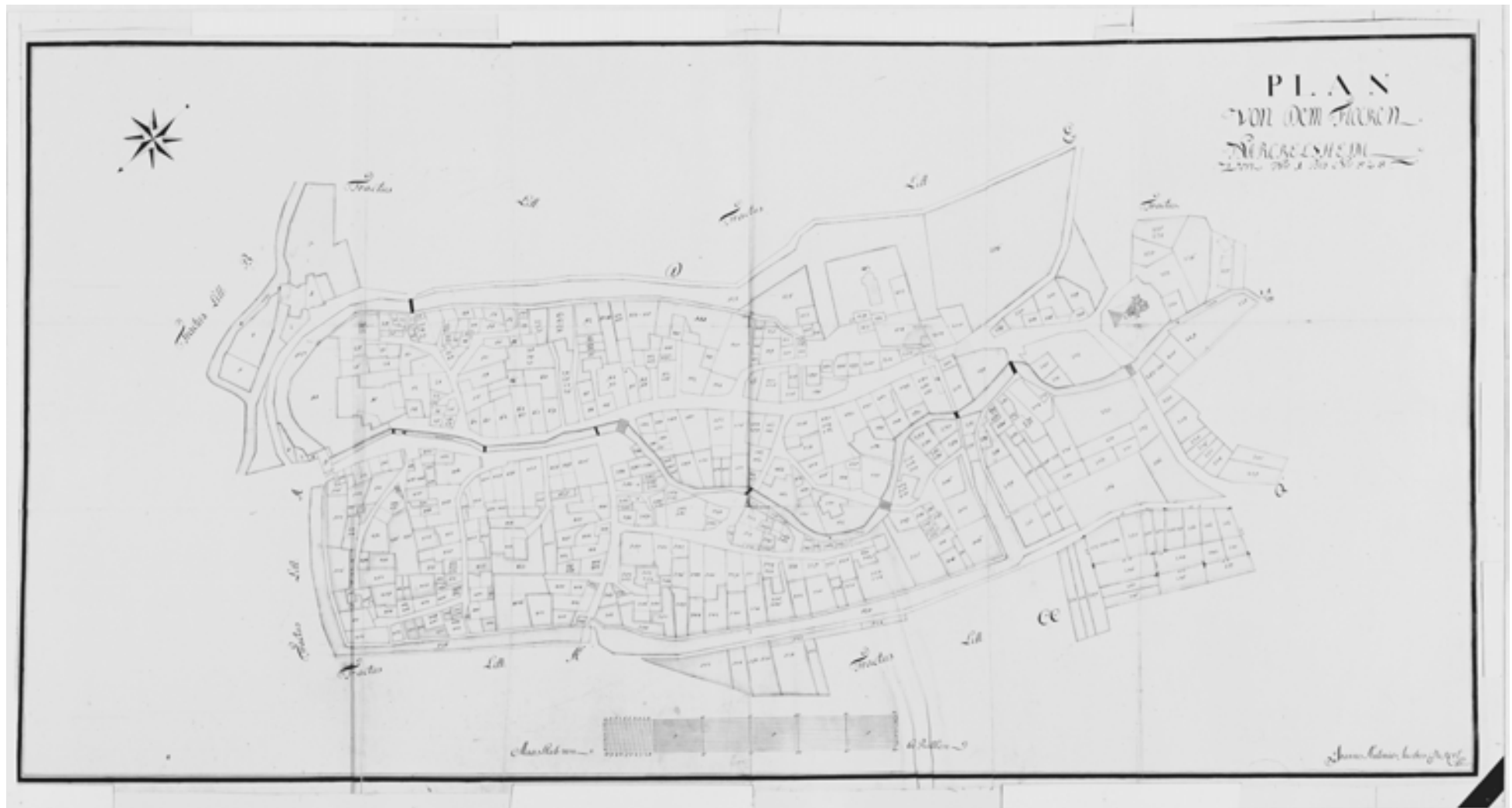


HISTORISCHE ORTSANALYSE MARKELSHEIM
Bad Mergentheim/Main-Tauber-Kreis

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86-Denkmalpflege
14.03.2013, Alexandra Baier – transform, Bamberg



Historischer Ortsplan, 1. Hälfte 18. Jh. (im Original farbig)



Überlagerung Uraufnahmeplan und Werteplan



HISTORISCHE ORTSANALYSE MARKELSHEIM
Bad Mergentheim/Main-Tauber-Kreis

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86-Denkmalpflege
14.03.2013, Alexandra Baier – transform, Bamberg



Historische Sondergebäude 1833



Luftbild um 2006

Ansicht von Südosten



HISTORISCHE ORTSANALYSE MARKELSHEIM
Bad Mergentheim/Main-Tauber-Kreis

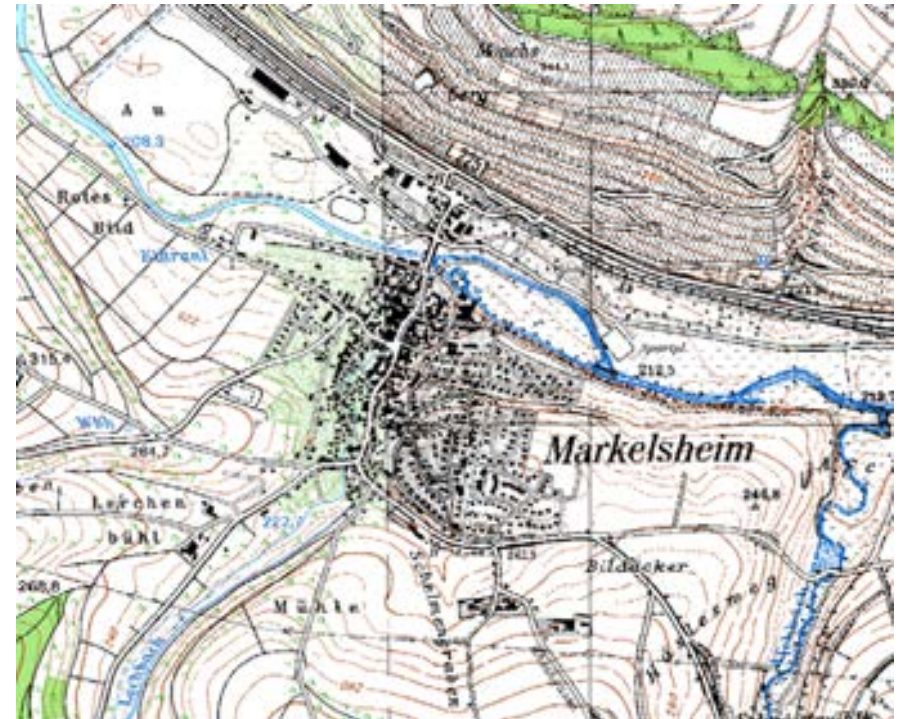
Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86-Denkmalpflege
14.03.2013, Alexandra Baier – transform, Bamberg



Markelsheim

Topographie und Naturraum

Der Ort Markelsheim (220 m ü. NN) liegt im Taubertal etwa mittig zwischen der westlich gelegenen Stadt Bad Mergentheim und der östlich gelegenen Stadt Weikersheim. Am Zusammenfluss von Lochbach und Tauber liegt der historische Ortskern umrahmt von den Steilhängen des nördlich gelegenen Tauberbergs (400 m ü. NN), dem Roggenberg im Westen (360 m ü. NN) und dem Sailberg im Süden (370 m ü. NN). Markelsheim liegt als Stadtteil von Bad Mergentheim unweit wichtiger Handelstraßen des Mittelalters. So verliefen die Straße von Speyer nach Nürnberg und die Straße von Miltenberg nach Rothenburg hier durchs Taubertal. Landschaftlich wird Markelsheim von den Talhängen nördlich der Tauber geprägt, welche bis heute überwiegend vom Weinbau bestimmt werden. Der Weinanbau wird hier bereits 1096 erstmals urkundlich erwähnt. 1428 sind bereits die Obere und die Untere Mühle genannt. Beide bestehen heute noch, allerdings stammen die Mühlengebäude als solche jeweils aus dem 20. Jh. Auf den Höhenlagen der umgebenden Bergrücken herrschen zumeist bewaldete Flächen vor. In der Tallage - vor allem nordwestlich und östlich des Ortes - bestimmen große Wiesen und Weidefläche die Talau. Als heimisches Baumaterial für die historischen Gebäude fanden vor allem das hier wachsende Nadelholz sowie Muschelkalk und Schilfsandstein Verwendung. Noch heute wird das Erscheinungsbild des Ortes durch zahlreiche Gebäude mit Sandsteingliederungen geprägt; auch ist der Weinbau im Ortsbild in den zahlreichen Weingärtnerhäusern baulich präsent.



Topographische Karte 1:25.000 (unmaßstäblich)

Markelsheim

Siedlungsgeschichte (1/2)

Die -heim-Endung des Ortsnamens und archäologische Befunde legen die Ortsgründung im siedlungsgünstigen Altsiedelland des Taubergrundes im Früh-/Hochmittelalter nahe. Nordwestlich des Altortes stieß man in jüngerer Zeit außerdem auf einen vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsplatz. Die erste urkundl. Erwähnung von Markelsheim als "Marcholfesheim" im "Thvvergovve" stammt vom 10. Juli 1054, als Kaiser Heinrich III. Emehard Graf von Rothenburg-Comburg mit zahlreichen Gütern belehnt. Im Jahr 1088 wird Emehard zum Bischof von Würzburg ernannt und somit kommt Markelsheim zu den Besitzungen des Bistums Würzburg. Spätestens seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (1246 erstmals belegt) belehnt der Würzburger Bischof die Grafen von Hohenlohe-Brauneck, welche auf der nahegelegenen Burg Neuhaus wohnten mit dem Ort Markelsheim. Nach dem Absterben des Zweiges Hohenlohe-Brauneck im späten 14. Jahrhundert wurde Markelsheim 1394 von Würzburg an die Grafen von Schwarzburg verliehen. 1398 verpfändeten die Grafen von Schwarzburg einen Teil ihrer Burg Neuhaus an den Deutschen Orden. In den folgenden Jahrzehnten wurden weitere Teile an den Deutschen Orden verpfändet bis schließlich im Jahr 1431 – mit Einwilligung des Bischofs von Würzburg - die gesamte Burg und Herrschaft Neuhaus samt den Dörfern Markelsheim, Igersheim, Apfelbach, Harthausen, Neuses, Althausen und Bernsfelden an den Deutschen Orden verkauft wurde. In Folge des Bauernkrieges 1525 wurde die bisherige Hofburg des Deutschmeisters - Schloss Horneck in Gundelsheim - zerstört. Im August 1525 wurde bei einer Beratung einiger Komture der Ballei Franken auf Schloss Kapfenburg beschlossen, dass zunächst auf acht Jahre Mergentheim der Wohnsitz des Deutschmeisters werden sollte. Aus ursprünglich acht wurden schließlich 275 Jahre und Mergentheim schließlich zum Hauptsitz des Deutschen Ordens, wodurch auch Markelsheim in dessen Machtzentrum rückte, eine für den Ort prägende Phase. Im 30jährigen Krieg kam es zu zahlreichen Durchzügen der kaiserlichen



*die ehem. Pfarrkirche St. Kilian,
Aufnahme um 1950 (Quelle: Bildindex)*

Markelsheim

Siedlungsgeschichte (2/2)

und schwedischen Truppen durch das Taubertal. Neben Plünderungen und Zerstörungen im Ort wurde durch das Pestjahr 1626 die Bevölkerung um etwa zwei Drittel reduziert. Zudem suchte man in diesen schweren Zeiten Schuldige für das große Leid und so kam es in den Jahren von 1628 bis 1631 zu Hexenverfolgungen, die weitere 80 Personen im Ort das Leben kosteten. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss wurde der Deutsche Orden aufgehoben und Markelsheim kam 1809 an Württemberg. Von nun an gehörte es zum Oberamt Mergentheim; und seit 1972 ist Markelsheim ein Stadtteil von Bad Mergentheim. Kirchlich gehörte Markelsheim seit jeher zum Bistum Würzburg und hier im Besonderen zum Stift Neumünster, das bereits 1130 über eine Stiftung Güter am Ort erhielt. Ein erster indirekter Beleg für eine Kirche in Markelsheim stammt von 1267. Bauliche Überreste einer romanischen Vorgängerkirche im Bereich des alten Standortes lassen vermuten, dass bereits seit dem 12. Jahrhundert eine Kirche oder Kapelle hier bestand. Von 1303 bis 1803 besaß das Stift Neumünster einen stattlichen Fronhof in Markelsheim. Durch die Zugehörigkeit zum Bistum Würzburg und unter der Herrschaft des Deutschen Ordens konnte sich in Markelsheim die Reformation nicht durchsetzen. Bis heute lassen sich die fortwährende Tradition des katholischen Glaubens und die Volksfrömmigkeit an zahlreichen Bildstöcken und Heiligenfiguren ablesen. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie zwischen Crailsheim und Lauda-Königshofen im Jahr 1869 erhielt auch Markelsheim außerhalb des Ortskerns - nördlich der Tauber - einen Bahnhof. Zwischen dem historischen Ortskern und dem Bahnhof entwickelte sich daraufhin ein kleines Erweiterungsgebiet mit Wohn- und Gewerbebauten. Weitere Ortsweiterungen über den Dorfkern hinaus erfolgten erst ab der Zeit um 1900. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jh. entwickelten sich zahlreiche Wohngebiete südöstlich und westlich des Ortskerns und vergrößerten so die einstige Siedlungsfläche in nur wenigen Jahrzehnten um das Vielfache.



zahlreiche Heiligenfiguren zieren die Straßen und Gassen von Markelsheim

Markelsheim

Historische Ortsstruktur (1/3)

Der historische Ortsgrundriss von Markelsheim wie er sich auf dem Uraufnahmeplan des Jahres 1833 (siehe Kartenteil bzw. Karte unten) darstellt weist eine klare Nord-Süd-Erstreckung auf. Charakteristisch ist die scharfe Abgrenzung des Dorfes gegen die sie umgebende, stark zersplitterte Streifenflur mittels eines schützenden Walls, der von einem Dorffetter begleitet war. Außerdem gab es bis zu Beginn des 19. Jh. drei Tore samt Torhäusern, das waren das Obertor im Norden auf Höhe Fronhof, das Untertor im Süden auf Höhe Hauptstraße 76 und das Scheurentor im Westen auf Höhe Scheurentorstraße 16 (siehe Markierungen). Die gewachsene Struktur des Fronhofareals zusammen mit dessen Sonderfunktion legt die Vermutung nahe, dass es sich um eine Keimzelle des Dorfes handelt. In der älteren Literatur wird auch das Areal um die 1972 abgebrochene Pfarrkirche St. Kilian, also die Südspitze des heutigen Dorfes als Keimzelle bzw. als Mittelpunkt von "Alt-Markelsheim" (siehe Plan nächste Seite) interpretiert. Dieser Bereich liegt südlich des Untertores und weist bis heute einen eigenständigen Charakter mit angerartiger Straßenstruktur auf Höhe Weingasse/Hauptstraße auf.

Die Ortsform von Markelsheim ist die eines Straßendorfes in Ergänzungsform; als Leitlinien der Bebauung sind die Hauptstraße und der Lochbach anzusprechen. Die Reihung der Hauptstraßenbebauung weist eine für Straßendörfer typische Enge auf, wobei hier trauf- und giebelständige Gebäude sich die Waage halten. Einen hohen Grad an Regelmäßigkeit weist v.a. der Abschnitt zwischen Rathaus und Kitzlesweg auf, wo sich bis heute giebelständige Anwesen aneinanderreihen (Nr. 21-35, ungerade). Dieser Bereich der Hauptstraße ist außerdem angerartig aufgeweitet und wird, wie der gesamte nördliche Hauptstraßenabschnitt, unmittelbar vom Lochbach begleitet. Die Parzellenstruktur jenseits der Hauptstraße, und hier vor allem entlang der südlichen Weingasse sowie in der Nordostecke um den ehem. Fronhof zeigt hingegen haufendorfartige Strukturen infolge von



Ortsplan (geostet), 1. Hälfte 18. Jh. mit den damals noch bestehenden drei Toren (Quelle: Stadt Bad Mergentheim)



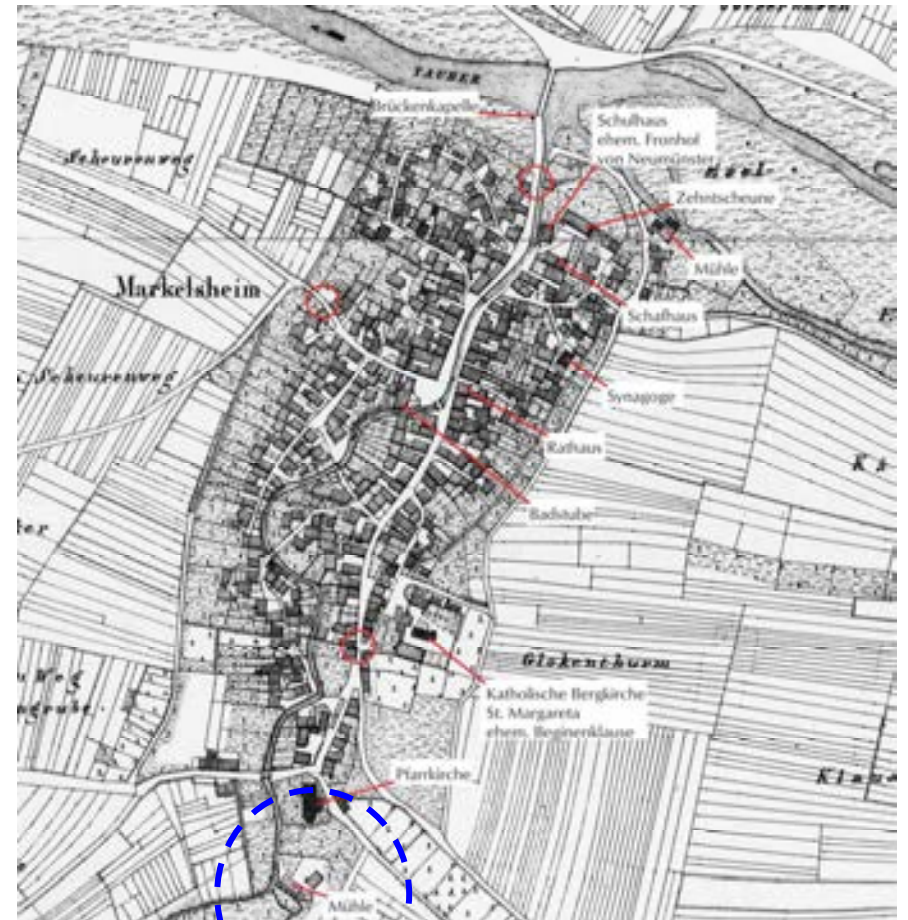
die ehem. Synagoge samt Ritualbad von 1828, Kirchgänge Nr. 7 (Quelle: Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg, 1932)

Markelsheim

Historische Ortsstruktur (2/3)

Siedlungsnachverdichtungen des 17.-19. Jh. Der nördliche Abschnitt der Weingasse, der einst als Sackgasse etwa auf Höhe Kleine Weingasse endete, weist hingegen wieder sehr regelmäßige Strukturen auf, was auf eine jüngere Aufsiedlung des 17./18. Jh. hindeuten würde. Die Nordostecke des Dorfes ist klar vom ehemaligen Fronhof des Stifts Neumünster geprägt. Seine annähernd runde Grundform könnte darauf hindeuten, dass das Areal einst von einem Wassergraben umgeben war; die unmittelbare Lage am Lochbach scheint ebenfalls bewusst gewählt. Östlich davon liegt die schon 1428 erwähnte Untere Mühle samt Mühlkanal; dessen Verlauf könnte einst zur Sicherung des Fronhofareals genutzt worden sein. Südlich des Fronhofs waren entlang des Kitzleswegs und des Kirchgängles damals noch eine Reihe jüdischer Einwohner ansässig; auch lag hier die mittlerweile zu einem Wohnhaus umgebaute Synagoge samt Ritualbad von 1828 (siehe Bild oben). Weitere jüdische Anwesen gab es an der Scheuerntorstraße 1 und 2 und am Schulberg 2. Die jüdische Gemeinde Markelsheim bestand bis 1938. Erstmals werden 1590 Juden am Ort genannt. Der Höchststand wird um 1880 mit 70 jüdischen Einwohnern erreicht. Die Bestattungen erfolgten am jüdischen Friedhof Unterbalbach (Stadt Lauda-Königshofen).

Im Kreuzungsbereich der Hauptstraße mit der von Westen einmündenden Scheuerntorstraße bildete sich im Verlauf der Jahrhunderte die eigentliche Ortsmitte in Form eines großen, annähernd quadratischen Platzes. Doch auch in funktionaler Hinsicht ist dieser Bereich seit jeher als Dorfmitte anzusprechen, liegen hier doch das Rathaus (ehem. Centgerichtsgebäude samt Pranger), die Badstube und zwei große Gasthöfe. Auf Höhe des Rathauses befand sich 1833 noch ein großer Lindenbaum, dessen weitausladende Äste auf gusseisernen Säulen ruhten; außerdem der sog. Lindenbrunnen, der 1878 durch das von der Gemeinde Markelsheim aufgestellte Marienbild ergänzt wird.



Historische Sondergebäude im Jahr 1833 sowie der Standort der damals schon abgegangenen Tore

Markelsheim

Historische Ortsstruktur (3/3)

Eine Sonderstellung innerhalb der Dorfstruktur nimmt das Areal um die ehemalige Beginenklause am Engelsberg ein. Als weibliche Vertreterinnen dieser Gemeinschaft christlicher Laien führten die Beginen ein frommes, eheloses Leben. Zur Aufgabe der auf dem Engelsberg wirkenden Beginen gehörte vermutlich auch die Krankenpflege. Das Areal liegt in erhöhter topographischer Lage auf der, gegenüber der Hauptstraße stark ansteigenden östlichen Hochfläche. Den Mittelpunkt der 1833 noch fast vollständig mit einer Mauer eingefassten Anlage markiert die sog. Bergkirche, während zur Dorfseite, also nach Westen hin der Glockenturm und das südlich daran angrenzende Staffelgiebelhaus liegen. Neben kleinen Hausgärten wird das Areal noch von einer Reihe von Nebengebäuden begrenzt. Vom Engelsberg führte damals noch ein schmaler Fußweg (Etterweg) in Richtung Norden, um dort, auf Höhe des heutigen Kitzlesweges zu enden.



der Glockenturm und der Staffelgiebel der ehem. Beginenklause am Engelsberg

Markelsheim

Historische Bauten und Räume (1/4)

Wie das Luftbild (siehe Kartenteil) zeigt, ist das Dorf Markelsheim im Vergleich zum Jahr 1833 um ein Vielfaches über seinen historischen, von einem Dorfkern eingefassten Kernbereich in westliche vor allem aber in östliche Richtung hinausgewachsen. Die Straßendorfstruktur des Altortes entlang der Leitlinien Hauptstraße und Lochbach hebt sich in ihrer gewachsenen Dichte und in Gestalt einer bewegten Dachlandschaft mit Satteldächern (vielfach mit historischer Dachdeckung) dennoch ab. Als bauliche und räumliche Dominanten entfalten bis heute der auf der östlichen Hangkante stehende gotische Glockenturm und das an ihn angrenzende Staffelgiebelhaus (Engelsberg 4, Kulturdenkmale) ihre Fernwirkung in die Landschaft, während sich das Dorf selbst im Talraum erstreckt. Aufgrund der besonderen topographischen Lage ergeben sich an verschiedenen Stellen des Dorfes wichtige Blickbezüge in die Landschaft bzw. auf das Dorf selbst; etwa von Westen in Richtung Engelsberg oder von Norden in Richtung Dorfmitte. Beeindruckend ist auch der Blick von der Tauberbrücke in Richtung Bahnhof, der vom Tauberberg hinterfangen ist.

Wie die Überlagerung des Werteplans mit dem Uraufnahmeplan von 1833 zeigt (siehe Kartenteil), kam es innerhalb des Ortskerns zu einer Reihe punktueller Eingriffe in die historische Ortsstruktur. Besonders betroffen ist der Nordteil des Dorfes und hier das Viertel um die Alte Mühlgasse und Schwennengasse, wo es im 20. Jh. zu zahlreichen Gebäudeabbrüchen und Freiflächenversiegelungen, aber auch zur Errichtung großdimensionierter Wirtschaftsgebäude kam. Entlang der Hauptstraße und der Weingasse sind v.a. in zweiter Reihe (und damit zu den Ortsrändern hin) baulichen Eingriffe bzw. Erweiterungen erfolgt. Die ehemals kleinteiligen Strukturen gingen durch Vergrößerung der Wirtschaftsgebäude auch hier verloren, besonders markant auf Höhe Hauptstraße 37-39, wo sich ein Hotelneubau heute beinahe über die gesamte Parzelle erstreckt. Einen weniger



Blick von Südwesten in Richtung Engelsberg



Dachlandschaft Höhe Hauptstraße 68 / Weingasse 25

Markelsheim

Historische Bauten und Räume (2/4)

räumlich als funktionell nachhaltigen Eingriff brachte auch der Abbruch der alten Pfarrkirche St. Kilian ganz im Süden des Dorfes mit sich. Die moderne Pfarrkirche liegt heute an der Engelsbergstraße 11, also östlich außerhalb des historischen Ortskerns. Dies führte u.a. auch zu einer Schwerpunktverschiebung des Besucherverkehrs und was wohl auch den Ausbau und die Verbreiterung der Rathausgasse notwendig machte. Die historische Straßen- und Wegestruktur als solche hat sich aber insgesamt gut erhalten. Die Hauptstraße und die Weingasse zählen bis heute zu den wichtigsten Straßenräumen innerhalb des Dorfes. Die Hauptstraße verläuft in mehreren leichten Schwüngen zwischen Norden und Süden und steigt südlich des Rathauses (Hauptstraße 35, Kulturdenkmal) stetig an, bis sie auf Höhe Apfelbacher Straße im Stumpfen Winkel am Friedhof endet. Auf Höhe Rathaus bildet die Hauptstraße zusammen mit der Scheuerntorstraße eine große platzartige Aufweitung, die durch den, aus dem frühen 18. Jh. stammenden Gasthof Ochs (Hauptstraße 32, Kulturdenkmal), ein massiver Walmdachbau an der Ecke Hauptstraße/Scheuerntorstraße räumlich dominiert wird (siehe Bild unten). Die Hauptstraße ist zwischen Norden und Süden außerdem angerartig aufgeweitet und wird von dem, in den 1980er/90er Jahren neu gestalteten, offenen Lauf des Lochbachs durchzogen. Als wichtige Raumkanten fungieren im Norden das Anwesen Hauptstraße 42 (siehe Bild oben), ein spätbarockes, erhaltenswertes Walmdachhaus und im Süden der im Kern aus dem 17. Jh. stammende Gasthof zum Kreuz (Hauptstraße 14, Kulturdenkmal).

Innerhalb des Altortes, und hier vor allem entlang der Hauptstraße und der Weingasse liegt bis heute eine Vielzahl qualitätvoller historischer Gebäude. Diese sind fast ausschließlich in Mischbauweise errichtet mit massivem Sockel- und Erdgeschoss und meist verputztem Fachwerkaufsatz. Die Wohnhäuser und v.a. Scheunenbauten des 19. und frühen 20. Jh. sind hingegen vermehrt massiv aus Muschelkalk errichtet und häufig auch unverputzt.



Die platzartige Aufweitung auf Höhe Rathaus, Blick in südliche Richtung



Blick vom Rathaus zum Gasthof Ochs bzw. in Richtung Scheuerntorstr.

Markelsheim

Historische Bauten und Räume (3/4)

Vorbildhaft für diesen neuen "Zeitgeschmack" war sicherlich das 1869 erbaute Bahnhofsgebäude an der Bad Mergentheimer Straße (Nr. 2, Kulturdenkmal). Auch findet sich eine handvoll erhaltenswerter Gründerzeitbauten, darunter im Altort der Gasthof zum Löwen (Hauptstraße 20) oder das Wohnhaus Tauberbergstraße 2, als Bestandteil des nördlichen Erweiterungsgebietes jenseits der Tauber (siehe Bild unten). Innerhalb des Ortsbildes dominieren Satteldächer; Sondergebäude weisen auch andere Dachformen auf (beispielsweise Hauptstraße 7, das alte Schulhaus mit abgewalmtem Mansardwalmdach). Viele Gebäude verfügen auch über straßenseitige Kellerzugänge, was wiederum die bis heute fortdauernde Bedeutung des Weinbaus für Markelsheim belegt. Die Fassaden sind häufig mit Heiligenfiguren verziert; auch findet sich eine Reihe von Bildstöcken, Kruzifixen, Heiligenfiguren und Heiligenhäuschen entlang der Straßen und Wege.

An Sondergebäuden sind der ehemalige Fronhof samt Schulhaus, Schafhaus und Zehntscheune (Hauptstraße 7) zu nennen; des Weiteren das Rathaus (Hauptstraße 35) mit Ecktürmchen besetzter Fassade oder die beiden Traditionsgasthöfe "Zum Kreuz" (Hauptstraße 14) und "Ochs" (Hauptstraße 32), die jeweils Kulturdenkmal-Status besitzen. Ebenfalls um Kulturdenkmale handelt es sich bei den im Kern gotischen Sonderbauten am Engelsberg, also im Bereich der ehemaligen Beginenklause. Das ist die aus der sog. Bergkirche, dem Glockenturm und dem Staffelgiebelhaus bestehende Baugruppe (Engelberg 4-6), die Mitte des 20. Jh. durch einen erhaltenswerten Schulbau (Nr. 2) baulich und räumlich ergänzt wurde. Im Altort selbst hat sich außer Sondergebäuden eine Reihe gehobener Bürgerhäuser erhalten, die fast ausschließlich an der Hauptstraße liegen (Kulturdenkmale, Hauptstraße 11, 53, 58 und 60), was auch die einst gehobene soziale Stellung ihrer Besitzer unterstreicht. Bei der Mehrzahl der historischen Gebäude handelt es sich allerdings um ehemalige Handwerker- und/oder Weinbauerngehöfte in Form erhaltenswerter Streck- oder



das Wohnstallhaus Weingasse 7-9, eines der ältesten Gebäude in Markelsheim



ein gründerzeitliches Wohnhaus an der Tauberbergstraße 2

Markelsheim

Historische Bauten und Räume (4/4)

Dreiseithöfe. Diese bestehen in der Regel aus einem an der Straße liegenden, ein- bis zweigeschossigen Wohnhaus und je nach Parzellengröße und –zuschnitt einem oder mehreren Wirtschaftsgebäuden. In der Dorfmitte selbst hat sich außerdem eine Gruppe von historischen Dreiseithöfen (Hauptstraße 40, 46, 48, 50, 52) bis heute erhalten. Diese hebt sich durch ihre Regelmäßigkeit hervor, aber auch durch die jeweils dazugehörigen, rückwärtigen Scheunen. Zusammen bilden diese einen markanten Scheunenriegel gegen den Lochbach aus, der wiederum durch erhaltenswerte Grünflächen begleitet wird. Eine besonders gut überlieferte Scheunengruppe findet sich auch am Kitzlesweg (Nr. 9 und 11, erhaltenswert); sie geht in ihren ältesten Teilen ins späte 17. Jh. zurück und belegt durch ihre Größe und die Qualität in der Ausführung die einstige soziale Stellung ihres Erbauers.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich der historische Ortskern von Markelsheim in Gestalt und Struktur, aber auch in seiner ursprünglichen Geschlossenheit in hohem Maße erhalten hat. Im denkmalpflegerisch hochwertigen Ortsbild spiegeln die denkmalgeschützten und die zahlreichen erhaltenswerten Gebäude die Ortsgeschichte, die einstige differenzierte Sozialstruktur sowie die wirtschaftliche Bedeutung des Weinbaus anschaulich wider. Die heutige Dorfstruktur ist außerdem in hohem Maße von historischen Grün- und Freiflächen bestimmt. Hier sind der westliche Ortsrand v.a. aber die parallel zum südlichen Abschnitt des Lochbachs verlaufenden Flächen zu nennen, die zusammen mit der insgesamt gut überlieferten historischen Baustruktur dem Bereich Weingasse/Kleine Weingasse und Bachgasse (im Vergleich zur Hauptstraße) ein sehr dörfliches bzw. landwirtschaftliches Gepräge verleiht.



Blick von Norden gegen das Fronhofareal, mit altem Schulhaus (re), ehem. Zehntscheune (li) und sog. Schafhaus

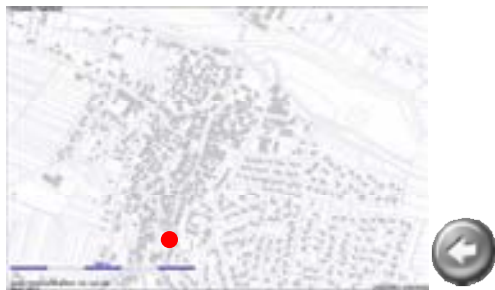
Grün- und Freifläche

Engelsberg

Am beinahe höchsten Punkt des Engelsberg sich erstreckende, angerartige Grünfläche; diese wurde wohl Ende des 19. /Anfang des 20. Jh. in ihrer heutigen Form gestaltet; sie ist von Laubbäumen gesäumt und ein Bildstock (Kleindenkmal) bildet ihren Mittelpunkt.



Angerartige Grünfläche auf Höhe Engelsberg mit Bildstock



Grün- und Freifläche

Weingasse - Spielplatz

An der platzartig aufgeweiteten südlichen Weingasse liegende Grünfläche; sie bestand in dieser Ausdehnung bereits am Uraufnahmeplan von 1833 und dient heute als öffentlicher Spielplatz. Innerhalb der dicht bebauten Weingasse stellt diese Grünfläche eine erhaltenswerte Oase für die Bewohner dar. Möglich ist, dass diese, außerhalb des ehemaligen Untertores liegende Freifläche identisch mit dem Dorfanger von "Alt-Markelsheim" ist.



als Spielplatz gestaltete Grünfläche an der platzartigen Aufweitung der Weingasse



Grün- und Freifläche – Gewässer

Lochbach

Von Apfelbach im Südwesten kommend, zieht sich der Lochbach in nördliche Richtung zur Tauber, um dort in die selbige zu entwässern;

in der südlichen Dorfhälfte entlang der Weingasse (bis etwa auf Höhe Rathaus) ist sein Verlauf unreguliert und das Bachbett begrünt, ab Höhe Rathaus verläuft der Lochbach in einem gemauerten, offenen Bett, welches parallel zur Hauptstraße verläuft und durch Metallbrüstungen gegen den Gehweg bzw. die Straße begrenzt wird.

Dem Lochbach kommt, vergleichbar mit der Hauptstraße, die Funktion eines Rückgrades der Dorfanlage zu. Sowohl der naturnahe offene Verlauf parallel zur Weingasse als auch der gefasste Verlauf entlang der Hauptstraße wirken sich jeweils positiv auf das Straßenbild aus.



der regulierte Lochbach im Bereich der oberen Hauptstraße



unregulierter Verlauf Höhe Bachgasse



der Lochbach Höhe Weingasse

Grün- und Freifläche

Ortsränder

Im Norden (Tauber) und im Westen ist der Übergang von Dorf und Flur in weiten Teilen noch ungestört erhalten. Der Verlauf des Oberen Walls und des Unteren Walls als westliche Dorfgrenze hat sich gegenüber der Situation von 1833 (Uraufnahmeplan) kaum verändert. Er ist zu beiden Seiten von Streuobstwiesen gefasst, im Gegensatz zur östlichen Ortsgrenze (heutige Engelsbergstraße), wo nach 1950 großflächige Neubaugebiete entstanden. Hier gibt es am östlichen Eingang der Rathausgasse nur noch punktuelle Reste des alten Ortsrandes in Form von Hausgärten.



der Obere Wall, Blick nach Norden zum Tauberberg



Hausgärten an der Rathausgasse



grüne Talau der Tauber

Apfelbacher Straße-Rüsselhäuser Straße

Die beiden Ausfallstraßen Apfelbacher Straße und Rüsselhäuser Straße wurden ab dem späten 18. Jh. verstärkt aber im 19. und frühen 20. Jh. locker mit traufständigen Bauernhäusern bebaut. Im Kreuzungsbereich beider Straßen, gegenüber dem südlichen Orts-
eingang liegt der Friedhof, dessen Mittelpunkt bis 1972 die alte
Dorfkirche St. Kilian bildete. Unmittelbar südlich daran schließt ein
Mühlengehöft an, das heute noch in Betrieb ist.



Apfelbacher Straße Höhe Oberer Wall, nach Osten



Mühle an der Rüsselhäuser Straße



Rüsselhäuser Straße nach NW

Apfelbacher Straße (Flst.Nr. 0-2980)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Bildstocktafel

Das Kleindenkmal ist die Bildstocktafel im Sockel eines Heiligenhäuschens; die Inschrift ist in ein herzförmiges Feld eingeschrieben und ist mit 1780 bez.

Westlich, außerhalb des Altortes, am Abzweig Oberer Wall stehendes Heiligenhäuschen mit Natursteinsockel und geschwungener Verdachung; darin farbig gefasste Pietá-Skulptur. Dieses Heiligenhäuschen ist erhaltenswert.

Die spätbarocke Bildstocktafel ist von dokumentarischem Wert für die Volksfrömmigkeit sowie für die Ortsgeschichte Markelsheim.



Bildstocktafel am Heiligenhäuschen, Ansicht von Osten



Apfelbacher Straße 18

Erhaltenswertes Gebäude

Streckhof

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss des Wohnhauses massiv, darüber Fachwerkaufbau mit regelmäßiger Fenstergliederung, die Fenster mit hölzernen Läden, an der Traufseite kleiner Hauseingang, an der Giebelseite hölzernes Heiligenhäuschen mit Heiligenfigur, im Giebeldreieck gekoppeltes Fenster; gegen Westen die zweigeschossigen Wirtschaftsgebäude (Stall, Scheune) anschließend; um 1800 errichtet, nachträglich nur leicht überformt (Dachdeckung, Fenster).

Das am südwestlichen Rand des Altortes, einst in Alleinlage stehende Bauerngehöft ist wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als Bestandteil der verstärkt ab dem 19. Jahrhundert locker mit traufständigen Häusern bebauten Apfelbacher Straße erhaltenswert.



Gesamtansicht von Südosten



Gesamtansicht von Südwesten



Detail, Ostgiebel

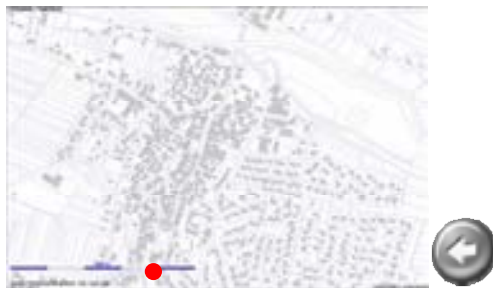
Grabmal Engelsskulptur

(auf dem Friedhof) Grabmal der Bildhauerfamilie Feile, Sandsteinarbeit mit Engelsskulptur, bez. 1908.

Die Engelsfigur ist von dokumentarischem Wert für die Sepulkralkultur der Zeit des Jugendstils. Als Hinweis auf die Bildhauerfamilie Feile ist diese darüber hinaus von Zeugniswert für die Ortsgeschichte.



Die Engelsskulptur an der südlichen Friedhofsmauer



Ölberg

(auf dem Friedhof); Ölbergsszene mit beinahe lebensgroßen, farbig gefassten Figuren aus Sandstein; wohl spätes 17./frühes 18. Jh.; 1972 die alte Pfarrkirche St. Kilian samt dem Ölberg abgebrochen, 1982-84 der Ölberg restauriert und an seinem heutigen Standort wiederaufgestellt.

Die Ölbergsszene ist wegen ihrer künstlerischen Gestaltung von dokumentarischem Wert für die Steinmetzkunst des frühen 19. Jh. Als Hinweis auf die abgegangene Kilianskirche besitzt der Ölberg darüber hinaus hohen Zeugniswert.



der Ölberg, von Nordwesten aus gesehen



Bad Mergentheimer Straße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Bahnstrecke der Württembergischen Taubertalbahn auf Gemarkung Markelsheim mit Bahnhöfen, Nebengebäuden und Streckenbauten

Teil der Sachgesamtheit "Württembergische Taubertalbahn". Das Stationsgebäude ein zweigeschossiger, traufständiger Bau mit Satteldach, massiv aus Muschelkalk errichtet und durch Backsteinelemente gegliedert; im Erdgeschoss Rundbogenöffnungen, im Obergeschoss gekoppelte Fenster mit neorenaissancezeitlichen Gewänden; errichtet um 1870.

Östlich davon gelegen, ein traufständiger Lagerschuppen mit Satteldach, die Fassade verbrettert, diese am Ortgang mit Schnitzereien versehen; traufseitig zwei breite Tore und hölzerne Rampe; um 1870.

Die im Detail überformten (Dächer, Fenster) insgesamt aber gut in bauzeitlichem Zustand überlieferten Gebäude sind zusammen mit dem Streckabschnitt von dokumentarischem Wert für das gründerzeitliche Verkehrswesen im Taubergrund, wegen ihrer Sondernutzung aber auch von exemplarischer Bedeutung für das Ortsbild.



Südfassade des Stationsgebäudes



NG an der Bad Mergentheimer Str.



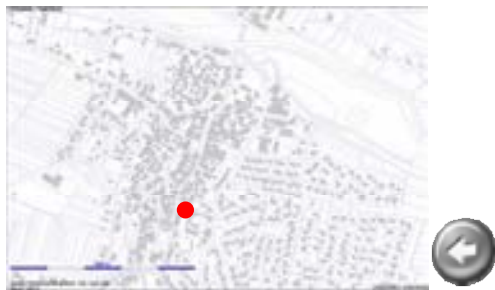
Detail, Bahnhofsgebäude

Engelsberg-Schulberg-Rainbergweg

Die Straßenzüge Engelsberg-Schulberg-Rainbergweg ziehen sich vom Talraum, also von der Hauptstraße aus steil in Richtung Osten; die Engelsbergstraße als solche ist in ihrem Nord-Süd-Verlauf außerdem identisch mit dem ehemaligen östlichen Dorfgraben. Die Straßenzüge Schulberg und Rainbergweg sind dicht mit Wohnhäusern des 19./20. Jh. bebaut; sie sind vielfach stark verändert. Der kurze Abschnitt des Engelsbergs wird geprägt von dem Komplex der ehemaligen Beginenklause samt Glockenturm und Staffelgiebelhaus, welches in den 1950er Jahren zum Schulhaus umgebaut wurde. Durch die erhöhte Lage entfalten beide Gebäude eine enorme Fernwirkung. Nördlich des Glockenturms wurde Mitte des 20. Jh. eine weitere Schule (Volksschule) erbaut. Sie schließt den Komplex räumlich ab.



Engelsberg von Westen aus gesehen



Volksschule und Glockenturm



Schulberg, nach Süden

Engelsberg 2

Erhaltenswertes Gebäude

Schulhaus und Fundamentrest mit Kellerbogen

Am leicht abfallenden Gelände stehendes, hakenförmiges und ein- bis zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach mit Zwerchhaus; massiv errichtet und bis auf den Sockel verputzt; die bauzeitlichen Fenster mit Fensterläden, am Nordgiebel Inschrift "Deutsche Volksschule" neben Gemeindewappen; errichtet in den 1950er Jahren, nachträglich nur leicht überformt (Fenster, Dachdeckung u.a.).

Parallel zur Straße Engelsberg liegen außerdem die erhaltenswerten Fundamentreste samt Kellerbogen eines abgegangenen Hauses (vgl. Uraufnahmeplan 1833).

Das noch weitgehend in bauzeitlichem Zustand überlieferte Schulhaus ist wegen seiner Baugestalt und wegen seiner Sondernutzung erhaltenswert. Als wichtige Raumkante am ehemaligen Klosterbezirk kommt ihm darüber hinaus städtebauliche Bedeutung zu.



das Schulhaus von Norden aus gesehen



das Schulhaus gg. den Innenhof



Fundamentrest mit Kellerbogen

Engelsberg 4, 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Beginenklause

Baukomplex mit dazugehöriger Klostermauer (Rest): zweigeschossiger Putzbau (Nr. 4) mit massivem, gegen Westen orientiertem und unverputztem Staffelgiebel mit kleinen Fensteröffnungen; der Putzbau in den 1950er Jahren für Schulnutzung baulich verändert.

Nordöstlich davon (und baulich mit dem Staffelbau verbunden) der gotische freistehende und 48 Meter hohe Glockenturm (Nr. 4, ehem. Wartturm?) stehend, die obersten Geschosse und das spitze Zelt-dach verschiefert, der Turm um 1490 erhöht.

Östlich davon die Bergkirche St. Margareta (ehem. Kapelle der Frühmeßstiftung von 1361) liegend (Nr. 6); ein spätgotischer, um 1750 barockisierter Bau mit über die Seitenschiffe geführtem Satteldach und halbrunder Apsis mit gotischem Maßwerkfenster.

Der hoch über dem Dorf, auf einer Hangkante thronende Gebäudekomplex ist wegen seiner Fernwirkung und als Standort der ehem. Beginenklause von hohem Zeugniswert für die Ortsgeschichte.



Blick von Südosten auf den Glockenturm (Nr. 4) und die Bergkirche (Nr. 6)



Nr. 4: das heutige Schulhaus von NO



Nr. 4: Staffelgiebel von Norden

Doppelbildstock

Doppelbildstock mit Darstellung des "Hl. Wandel" und der "fünf Wunden"; aus Rotsandstein gefertigt; der Sockel mit neogotischer Rahmung, darüber schlanke Rechtecksäule mit abgefasten Kanten, diese trägt wiederum das mit gotischer Rahmung verzierte Bildstockhäuschen, der Bildstock bez. 1885.

Der Doppelbildstock ist ein Zeugnis der Volksfrömmigkeit. In seiner künstlerischen Ausgestaltung ist er darüber hinaus von dokumentarischem Wert für die Steinmetzkunst des ausgehenden 19. Jh.



Der Bildstock von Westen aus gesehen



Kruzifix

Holzkreuz mit hölzernem, weiß gefasstem Corpus über Sandsteinsockel, neugotisch, bez. 1870.

Das unweit des Tauberufers stehende Kruzifix ist als Zeugnis der Volksfrömmigkeit und als qualitätvolle Arbeit des letzten Viertel des 19. Jh. von dokumentarischem Wert.



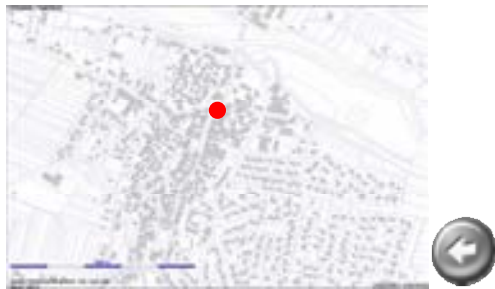
Ansicht von Süden, im Hintergrund



Hauptstraße

nördlicher Abschnitt

Der nördliche Hauptstraßenabschnitt zwischen dem Rathaus und der Tauberbrücke weist einen breiten, nur leicht geschwungenen Verlauf auf; einst war die Hauptstraße von zwei Toren gesichert. Parallel zur Fahrbahn zieht sich der Lochbach in einem offenen Bachbett; zwischen Kitzlesweg und der platzartigen Aufweitung der Hauptstraße auf Höhe Rathaus ist das östliche Straßenbild durch eine giebelständige, zweigeschossige Reihe erhaltenswerter Wohngebäude des 17.-19. Jh. geprägt (Nr. 23-33); ab Höhe Kitzlesweg ist die Bebauung aufgelockert; hier am alten nördlichen Ortseingang erstreckt sich das Areal des ehemaligen Fronhofes (Nr.7, Sachgesamtheit) samt altem Schulhaus, Zehntscheune und Schafhaus, welches durch eine hohe Baumgruppe zusätzlich akzentuiert wird. Städtebaulich interessant ist auch der Kreuzungsbereich auf Höhe Kitzlesweg, da es hier eine Konzentration von qualitativollen Gebäuden gibt, darunter die Kulturdenkmale Gasthof zum Kreuz (Hauptstr.14) mit breiter Trauffassade oder das ehem. Söldenhaus Kitzlesweg 3, eines der ältesten Fachwerkhäuser in Markelsheim.



Hauptstraße 21-35 (v.l.), Blick in südliche Richtung



Aufnahme um 1950 (Bildindex)



Hauptstraße Höhe 14 nach NO

Hauptstraße 2/1

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Brückenkapelle mit Hl. Dreifaltigkeit

Kleiner, verputzter Massivbau mit Gliederungselementen aus Sandstein und leicht geschweiftem Dach, die Fassade gegen die Hauptstraße durch reich verzierte Ecklisenen und brüstungsartige Wangen verziert, der kleine Innenraum mit Tonnengewölbe; bez. 1748, jüngst renoviert.

Die südlich der Tauberbrücke, am Abzweig zur Jahnstraße gelegene Kapelle wurde nachträglich an diesen Standort versetzt. Einst lag sie näher an der Tauber.

Der kleine, aber qualitätvolle Barockbau ist als Zeugnis der Volksfrömmigkeit, aber auch als städtebauliches Element des alten nördlichen Stadteingangs von dokumentarischem Wert.



Ansicht gegen die Hauptstraße



Hauptstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Fronhof des Würzburger Stifts Neumünster

Das ehem. Schulhaus, ein zweigeschossiges, zum Innenhof orientiertes Gebäude mit Halbwalmdach; massiv errichtet und verputzt, die Fassade symmetrisch durch Gurtband und hochrechteckige Fenster gegliedert, mittig liegender Haupteingang mit spätbarocker Rahmung und geschnitztem Türblatt, bez. 1823, in jüngerer Zeit leicht überformt (Fenster, Dachdeckung).

Sog. Schafhaus (ehem. Nr. 7a), Einhaus, verputzter teils massiver, teils in Fachwerk errichteter Bau unter Krüppelwalmdach, 18. Jh./fr.19.Jh.

Zehntscheune (ehem. Nr. 7b), ein Massivbau mit Halbwalmdach, profiliertem Traufgesims und korbogigen Toren, 1756 bez.

Die Gebäudegruppe am ehem. Fronhof ist mit ihren weitgehend bauzeitlich überlieferten Sondergebäuden von hohem Zeugniswert für die historischen Besitz- und Herrschaftsverhältnisse in Markelsheim. Mit ihrer Gruppierung um den großen Innenhof und der Lage am nördlichen Stadteingang kommt der Gebäudegruppe zudem auch besondere städtebauliche Bedeutung zu.



altes Schulhaus



ehem. Zehntscheuer



sog. Schafhaus

Hauptstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Krüppelwalmdach; massives Untergeschoss, darüber verputzter Fachwerkaufsatz mit regelmäßiger Fenstergliederung, an der südlichen Traufseite doppelläufige Freitreppe mit Steinbalustrade und rundbogigem Kellerzugang;

wohl zeitlich parallel mit dem benachbarten Schafhaus (Hauptstraße 7a) um die Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet, in jüngerer Zeit im Detail überformt (Dachdeckung, Fenster); störender Garageneubau anstelle des alten Vorgartens.



Ansicht gegen Westen, gegen die Hauptstraße



Blick auf den Ostgiebel (rechts)



Aufnahme um 1950 (Bildindex)

Hauptstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof zum Kreuz

In Ecklage zur Schwennengasse liegendes zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach;
das Erdgeschoss massiv aus Naturstein errichtet, darüber verputzter Fachwerkaufsatz mit Vorstößen;
im Erdgeschoss tlw. gekoppelte Fenstergewände mit Anläufen, an der Traufseite gegen die Hauptstraße reiches Barockportal mit Oberlicht, 1773 bez.;
das Gebäude im Kern 17. Jh., um 1773 barock überformt und nach 1950 das Äußere stark verändert (Dachdeckung, Fenster, Putz).

Durch seine Kopflage am Abzweig der Schwennengasse bildet das Gebäude eine wichtige Raumkante aus. In seiner Funktion als Gasthaus und wegen seinem Baualter sowie den überlieferten Bau-
details ist das Gebäude von dokumentarischem Wert für die Bau-
tradition des 17./18. Jh.



Ansicht von Süden, im Hintergrund verläuft die Schwennengasse



Aufnahme um 1950 (Bildindex)



Detail, Barockportal

Hauptstraße 16 und Schwennengasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

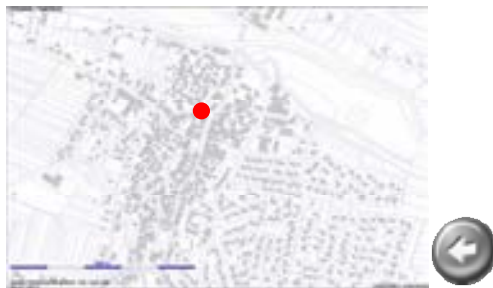
Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Durchfahrtshaus mit Satteldach; der Sockel und das Erdgeschoss massiv errichtet, darüber Fachwerkaufbau; breit gelagerte Putzfassade mit regelmäßig angeordneten Fensterachsen und mittig liegender Tordurchfahrt mit offenem Gebälk, darüber Heiligenhäuschen mit farbig gefasster Madonnenfigur; im Kern Ende 18./Anfang 19. Jh., nach 1950 zwei bestehende Einzelgebäude (Schwennengasse 1, vormals giebelständig) mit einer einheitlichen Fassade versehen bzw. modern überformt (Fenster, Dachdeckung, Dachausbau mit Gauben u.a.).

Mit seiner breit gelagerten Fassade stellt das Gebäude eine wichtige Raumkante am Abzweig der Schwennengasse dar, weswegen es v.a. aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert ist.



Ansicht gegen Osten



Schwennengasse 1 (ganz links angeschnitten) vor 1950



Detail, Hausfigur

Hauptstraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

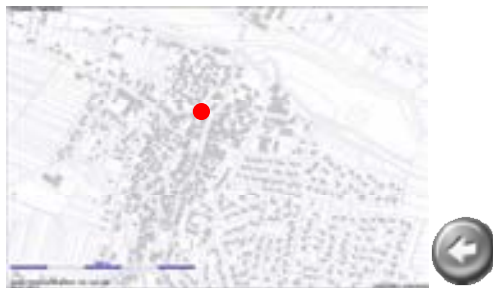
Wohnhaus mit Nebengebäuden

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Satteldach; bis auf den Giebel wohl weitgehend massiv errichtet; einfache Putzfassade, die Fenstergewände z.T. profiliert, im Giebel dreieck gekoppelte Fenster mit hölzernen Läden bzw. einfache hölzerne Verbretterung auf Höhe der Schwellen; wohl um 1800 errichtet und im 19./20. Jh. tlw. leicht überformt (Dachdeckung und Dachausbau, Fenster u.a.); hofseitig liegende Nebengebäude, darunter eine große Fachwerkscheune, ebenfalls 19./20. Jh.

Das insgesamt gut in bauzeitlichem Zustand überlieferte Wohnhaus ist zusammen mit den Nebengebäuden ein erhaltenswerter Hinweis auf die einstige Bedeutung der Landwirtschaft in Markelsheim bzw. für das ackerbürgerliche Bauen in zentraler Ortslage.



Ansicht gegen die Hauptstraße, dahinter liegt die Fachwerkscheune



Hauptstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Nebengebäude

Hakenförmige Hofanlage bestehend aus einem Wohnhaus und einer Stallscheune: das Wohnhaus zweigeschossig und giebelständig mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv, darüber Fachwerkaufbau mit leichtem Vorstoß am Westgiebel; einfache Putzfassade mit regelmäßiger Fensteranordnung, die Fenster annähernd quadratisch mit hölzernen Läden; quer dazu die zweigeschossige Stallscheune stehend, in Mischbauweise errichtet mit Satteldach; Hofanlage im Kern wohl Anfang 19. Jh., im 20. Jh. in Teilen leicht überformt (Fassade, Fenster, Dachdeckung, Scheunendach baulich verändert).

Als Bestandteil der giebelständigen Gebäudereihe entlang der östlichen Haupttraßenseite und als markantes Eckgebäude am Abzweig des Kitzlesweges ist der Hakenhof von städtebaulicher Bedeutung.



Ansicht gegen Norden, Höhe Kitzlesweg



Ansicht gegen Westen

Hauptstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthaus zum Löwen mit Nebengebäuden

Traufständiges, zweigeschossiges Gebäude mit Halbwalmdach bzw. dreiachsigem Querbau mit Satteldach; massiv errichtet und verputzt, die Fassade durch korbbogige bzw. segmentbogige Fensteröffnungen sowie einen risalitartigen Seitenteil gegliedert, dieser von Blendgiebelaufsatz bekrönt, tiefer, erhöht liegender Hauseingang; um 1900 errichtet, in der 2. Hälfte des 20. Jh. leicht überformt (Dachausbau mit Gauben, Dachdeckung, Fenster, Ladenfassade); hofseitig und über eine schmale Stichgasse erschlossen liegen die Nebengebäude, 19./20. Jh.

Das qualitativ gestaltetes Gasthaus ist wegen seiner Sonderfunktion und wegen seiner Komplettierung durch die Nebengebäude erhaltenswert. Auch spiegelt sich in dem damals modern gestalteten Gasthofneubau die mit Anbindung an die Eisenbahn ab der 2. Hälfte des 19. Jh. zunehmende Bedeutung des Fremdenverkehrs für Markelsheim wider.



Ansicht gegen die Hauptstraße



die rückwärtige Scheune



der rückwärtige Schuppen

Hauptstraße 21

Erhaltenswertes Baudetail

Hausfigur mit Heiligenhäuschen

Über dem Eingang eines Wohnhauses angebrachtes hölzernes Heiligenhäuschen in neogotischen Formen, die Seitenteile jeweils verglast; darin farbig gefasste Madonnenfigur mit Jesuskind, 19. Jh.

Die Hausfigur samt Heiligenhäuschen ist wegen ihres hohen Überlieferungsgrades und ihrer handwerklich gut gestalteten Form erhaltenswert.



Detail, Madonna mit Heiligenhäuschen



Ansicht mit Wohnhaus

Hauptstraße 23

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv mit seitlichem Durchfahrtstor und kleiner Rundbogenpforte, darüber verputzter Fachwerkaufbau mit leichten Vorstößen; das Gebäude im Kern wohl 17. Jh. (Rundbogenpforte), Mitte des 20. Jh. in Teilen baulich verändert (Fensteröffnungen, Dachdeckung u.a).

Das zur ältesten Hauptstraßenbebauung zählende Gebäude ist als Bestandteil der giebelständigen östlichen Gebäudereihe und als Hinweis auf das gehobene ackerbürgerliche Bauen des 17. Jh. erhaltenswert.



Ansicht gegen Westen



Detail, Rundbogenpforte



Aufnahme um 1950 (Bildindex)

Hauptstraße 25

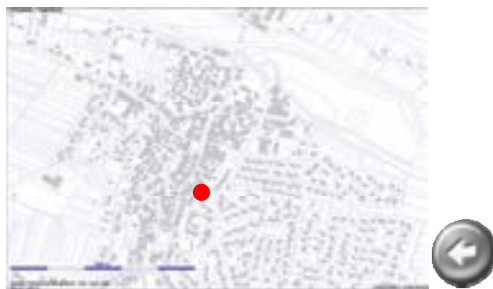
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Nebengebäuden

Giebelständiges, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv mit seitlichem kleinen Hauseingang und regelmäßiger Durchfensterung, gegen den Giebel profilierte Schwelle bzw. profiliertes Traufgesims; nördlich an das Wohngebäude schließt der Hofraum an, dieser ist durch ein Tor gegen die Straße hin abgegrenzt; das Gebäude im Kern 18. Jh., im 19./20. Jh. in Teilen baulich verändert (Fenster, Fensteröffnungen, Dachausbau mit Gaube, Dachdeckung u.a); rückwärtig schließt eine Reihe von Nebengebäuden an, darunter eine große Muschelkalkscheune mit Halbwalmdach (von der Rathaushausstraße einsehbar); 19./20. Jh. Die zur ältesten Hauptstraßenbebauung zählende Hofanlage ist als Bestandteil der giebelständigen östlichen Gebäudereihe und als Hinweis auf das gehobene ackerbürgerliche Bauen des 18. Jh. erhaltenswert.



Westansicht des Wohnhauses



die NG an der Rathausgasse

Hauptstraße 28

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Zweigeschossige Muschelkalkscheune mit Fachwerkgiebel und Satteldach;
die nördliche Giebelseite z.T. verputzt bzw. ältere Öffnung vermauert, neue Dachdeckung;
errichtet wohl Mitte 19. Jh.

Die qualitativ aus Muschelkalk errichtete Scheune ist als Bestandteil des ehemaligen Gehöftes Hauptstraße 28 und als Hinweis auf die einstige Bedeutung der Landwirtschaft erhaltenswert.



Blick auf den Nordgiebel der Scheune, von der Seitengasse aus



Hauptstraße 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof zum Ochsen

Massiver Putzbau in Ecklage mit flach geneigtem Walmdach; Fassade harmonisch durch regelmäßig angeordnete Fensterachsen und Lisenen gegliederte, Fenster mit geohrten Gewänden und Fensterläden, gegen die Hauptstraße mittig liegendes Rundportal mit Sprenggiebel, bez. 1749; an der Gebäudeecke schmiedeeiserner Ausleger; nördlich des Haupteingangs rundbogiger Kellerzugang, bez. 1572, an der Scheuerntorstraße Hofzufahrt mit zweiflügeligem Holztor mit Gehrte.

An der rückwärtigen Grundstücksgrenze die erhaltenswerten Scheunen liegend, 19./20. Jh. (die nördliche der beiden Scheunen gehört ursprünglich nicht zu diesem Anwesen).

Der wohl im 18. Jh. aus zwei Einzelgebäuden in seiner heutigen Form umgebaute Gasthof ist wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als städtebauliche Dominante am Kreuzungsbereich Hauptstraße / Scheuerntorstraße von hohem Zeugniswert für die Dorfstruktur.



Eckansicht mit Scheuerntorstraße



Detail, Barockportal



Blick auf die nördliche der beiden Scheunen

Hauptstraße 33 und Rathausgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

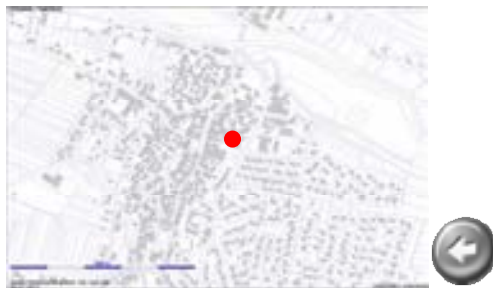
Wohnhaus mit Nebengebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv, darüber Fachwerkaufsatz, einfache Putzfassade mit regelmäßiger Fenstergliederung; an der Gebäudegrenze zu Rathausgasse 1 breites Durchfahrtstor in den Innenhof; im Kern evtl. 17. Jh., im 18./19. Jh. u.a. der Westgiebel baulich verändert (massiv ausgemauert?), im 20. Jh. der Giebel nochmals überformt (Fenster, Putz, Hauseingang).

Das freistehende, an einer schmalen Sackgasse und prominent neben dem Rathaus liegende Bauernhaus ist wegen seiner überlieferten historischen Baudetails und als Bestandteil der giebelständigen Gebäudereihe der östlichen Hauptstraßenseite erhaltenswert.



Ansicht gegen Westen



Ansicht gg. die Rathausgasse



Rundbogen zum Hof, Rathausg.1

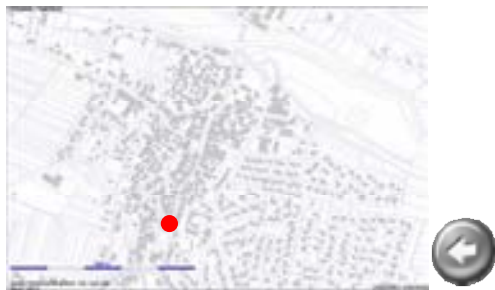
Hauptstraße

"Marktplatz" und südlicher Abschnitt

Die als Rückgrat der Dorfanlage, zwischen dem einstigen Obertor im Norden und dem Untertor im Süden verlaufende Hauptstraße ist auf Höhe Rathaus platzartig aufgeweitet; quer dazu geht in westliche Richtung die breite Scheuerntorstraße ab, die ebenfalls von einem Tor abgeschlossen war; wichtige Raumkanten auf Höhe des Platzes bilden die beiden Kulturdenkmale Rathaus (Nr. 35) und Gasthof Ochs (32) sowie das heutige Sparkassengebäude (Nr. 42), am Fuß der nach Süden hin in leichtem Schwung ansteigenden Hauptstraße (siehe Bild oben). Dahinter liegen zwei mächtige Bürgerhäuser (Nr. 53, Kulturdenkmal und 55, erhaltenswert), deren Giebelfassaden zusammen mit dem Glockenturm am Engelsberg die südliche Blickachse dominieren. V.a. die westliche Hauptstraßenreihe ist durchgängig von Kulturdenkmälern und erhaltenswerten Bauernhäusern des 16-19. Jh. geprägt; im Ortsgrundriss hebt sich die Gruppe Hauptstraße 40-52 mit ihrem geschlossenen Scheunentriegel gegen den Lochbach ab.



Hauptstraße Höhe Rathaus (Nr. 35), Blick in südwestliche Richtung



Rathaus um 1950 (Bildindex)



Höhe Nr. 76, wo einst das Untertor stand

Hauptstraße 35 (bei Rathaus)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

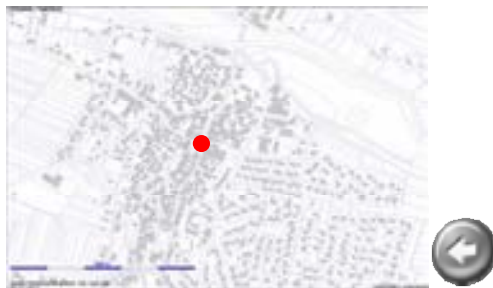
Muttergottes

Farbig gefasste Muttergottesfigur auf hohem Sandsteinsockel; bez. 1878; laut Denkmalliste aus Gusseisen (Hohlkörper).

Die unmittelbar vor dem Rathaus und damit am platzartig aufgeweiteten Kreuzungsbereich stehende Heiligenfigur ist wegen ihres markanten Standortes und wegen ihrer zeittypischen künstlerischen Gestalt sowie ihrer handwerklichen Ausführung von exemplarischem Wert.



Ansicht von Norden



Hauptstraße 35

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

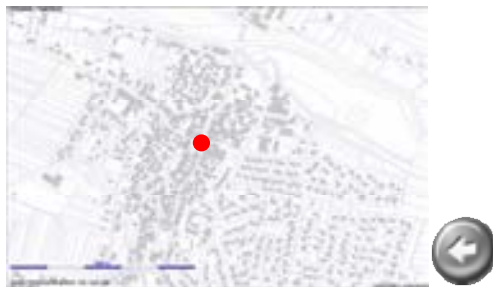
Rathaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach mit Dachreiter;
symmetrisch gegliederte, verputzte Fassade mit mittig liegendem Haupteingang und geohrten Fenster- und Türrahmen;
das Erdgeschoss massiv mit Natursteingliederung, darüber verputzter Zierfachwerkaufsatz mit regelmäßiger Fensterreihung und zwei Eckerkern über Steinkonsolen mit spitzen Zeltdächern; bez. 1532.

Das Rathaus ist wegen seiner Sonderfunktion und seines hohen Überlieferungsgrades, aber auch als gemeinschaftlicher und städtebaulicher Mittelpunkt von Markelsheim von hohem Zeugniswert für die Ortsgeschichte.



Ansicht von Norden



Aufnahme um 1900 (Bildindex) mit damals neu gepflanztem Lindenbaum

Hauptstraße 40

Erhaltenswertes Gebäude

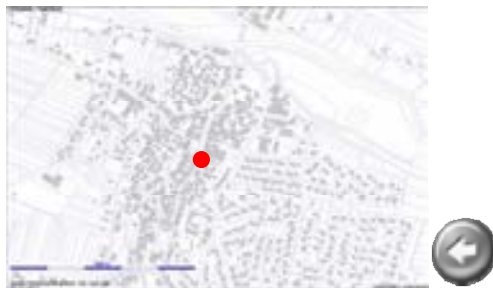
Wohnhaus mit Scheune

In zweiter Reihe der Hauptstraße stehendes Anwesen. Das Wohnhaus dreigeschossig und traufständig mit Schopfwalmdach; das EG massiv mit rundbogigem Kellerzugang, Steingewändefenster und schmalen Hauseingang, die Wohngeschosse in Fachwerk errichtet und an der Nordwestecke leicht auskragend, die Fassade verputzt; älteres Gebäude wohl im 18. Jh. barock überformt, im 20. Jh. v.a. im 2. Obergeschoss durch neue Fensterformate verändert. Nördlich davon die Fachwerkscheune liegend; diese mit Satteldach und zweigeschossigem Querbau; wohl 18./19. Jh.

Die auf einem Zwickelgrundstück situierte Hofanlage ist als Bestandteil der wohl gleichzeitig ab der 2. Hälfte des 17. Jh. neu angesiedelten Reihe von Dreiseithöfen entlang der Hauptstraße 40-54 und wegen ihres insgesamt bauzeitlich überlieferten Zustandes erhaltenswert.



Blick auf Wohnhaus und Scheune



Scheune Nr. 40 (links)

Hauptstraße 42

Erhaltenswertes Gebäude

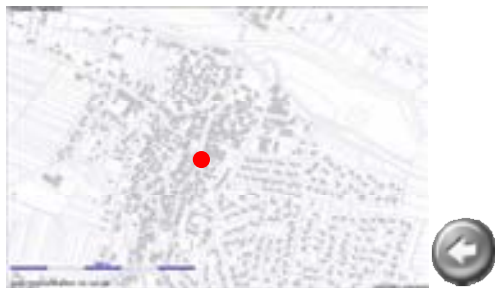
Wohnhaus mit Ladeneinbau

Zweigeschossiges Eckgebäude mit Walmdach; das Erdgeschoss massiv, darüber Fachwerkaufsatz; verputzte Fassade mit regelmäßiger Fenstergliederung, im Erdgeschoss Ladenlokal mit hölzerner Fensterrahmen, an der Nordseite mittig liegender Eingang mit Dreiecksgiebelüberdachung; im Kern wohl 18. Jh., Ende des 19. Jh. u.a. durch Ladeneinbau baulich umgestaltet.

Mit seiner harmonisch gegliederten und qualitätvollen Fassadengestalt ist das Gebäude erhaltenswert für das Ortsbild. Darüber hinaus kommt ihm städtebauliche Bedeutung als wichtige Raumkante am platzartig aufgeweiteten Kreuzungsbereich der Hauptstraße mit der Scheuerntorgasse zu.



Ansicht von Nordosten



Hauptstraße 46

Erhaltenswertes Gebäude

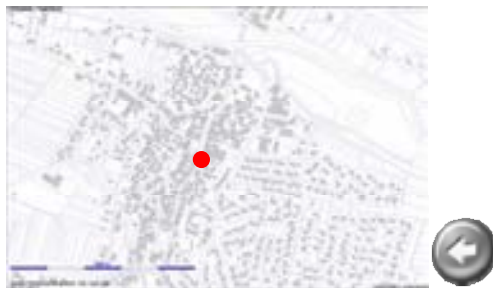
Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Satteldach; das hohe Untergeschoss und das erste Wohngeschoss massiv aus Muschelkalk errichtet, darüber konstruktiver Fachwerkaufsatz, die Fassade weitgehend unverputzt und regelmäßig durch segmentbogige Fenster gegliedert, die Gewände und das Gurtgesims aus Sandstein; an der Fassade Hauszeichen und Jahreszahl 1884. Quer dazu die Fachwerkscheune mit Satteldach stehend, diese im Kern wohl älter als das Hauptgebäude.

Die Hofanlage mit Wohnhaus und Scheune ist als Hinweis auf die noch um 1900 fortdauernde Bedeutung der Landwirtschaft für Markelsheim erhaltenswert. Die Anlage ist als Bestandteil der wohl gleichzeitig ab der 2. Hälfte des 17. Jh. neu aufgesiedelten Reihe von Dreiseithöfen entlang der Hauptstraße 40-54 auch von städtebaulicher Bedeutung.



Ansicht von Süden



Detail, Inschrift mit Wappen, bez. 1884



Scheune Nr. 46 (Bildmitte)

Hauptstraße 48

Erhaltenswertes Gebäude

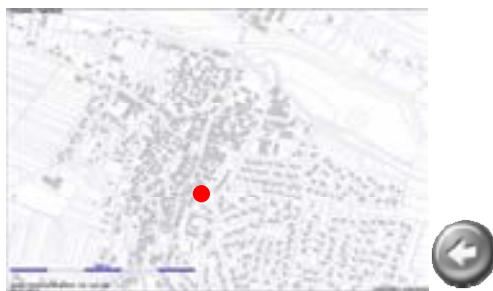
Scheune

Parallel zum Wohnhaus und rückwärtig gegen den Hofraum bzw. den Lochbach orientierte Scheune mit Satteldach;
im 20. Jh. weitgehend massiv erneuert, zudem Herstellung eines neuen Tores, neue Dachdeckung.

Die Scheune bildet zusammen mit den Scheunen der Nachbaranwesen Hauptstraße 40-52 eine zeitliche und funktional geschlossene Reihe aus. Die Scheune ist damit ein erhaltenswerter Hinweis auf die historische, von der Landwirtschaft geprägte Orts- und Sozialstruktur aber auch ein wichtiger Hinweis auf die, wohl nach dem Dreißigjährigen Krieg erfolgte Neuaufsiedlung dieses Abschnitts der Hauptstraße mit Dreiseithöfen.



Scheune zu Hauptstraße 48, ganz rechts



Hauptstraße 50

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Portal und Hausimmaculata

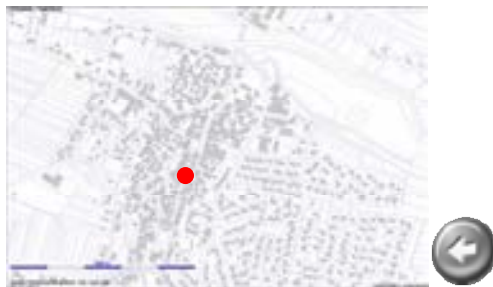
Am Wohnhaus profiliertes Portal mit Oberlicht und Perlstab, seitlich versetzt darüber barocke, farbig gefasste Hausimmaculata, jeweils 18. Jh., am Portal Erneuerung der Haustüre und des Oberlichts bzw. Herstellung eines Vordachs.

Die parallel zum Wohnhaus stehende Scheune ist erhaltenswert ebenso das massive Sockelgeschoss des Wohnhauses mit giebelseitigem Kellerbogen und zweiläufiger Außentreppe.

Das Portal und die Hausmadonna sind wegen ihrer künstlerischen Gestaltung von dokumentarischem Wert. Das Sockelgeschoss mit Kellerbogen vor allem aber die rückwärtige Scheune, die zusammen mit den Scheunen der Nachbaranwesen Hauptstraße 40-52 eine geschlossene Reihe ausbildet, sind als Hinweis auf die historische, von der Landwirtschaft geprägte Orts- und Sozialstruktur erhaltenswert.



die Kleindenkmäler: Portal und Immaculata



Gesamtansicht des Wohnhauses

Hauptstraße 52

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Satteldach; massives Untergeschoss, darüber verputzter Fachwerkaufsatz mit quadratischen Fensteröffnungen mit profilierten Gewänden, ablesbarer Stubenteil; das Obergeschoss gegen den Hofraum zum Teil leicht vorstoßend, am Giebel Zierfachwerk mit profilierten Schwellen und geschnitzten Knaggen; 17. Jh. mit Überformungen des 20. Jh. (Dachdeckung, Putz, Fenster).

quer zum Haupthaus stehende, erhaltenswerte Fachwerkscheune mit Satteldach, 20. Jh. mit älterem Kern.

Das in Gestalt und Struktur weitgehend in bauzeitlichem Zustand überlieferte Gebäude ist ein Dokument des Fachwerkbaus des 17. Jh. Zusammen mit der erhaltenswerten Scheune ist das Gebäude zudem ein wichtiger Hinweis auf die historische, von der Landwirtschaft geprägte Orts- und Sozialstruktur bzw. auf die wohl nach dem Dreißigjährigen Krieg erfolgte Neuauf siedlung dieses Abschnitts der Hauptstraße mit Dreiseithöfen.



Ansicht von Süden



Scheune gegen den Lochbach

Hauptstraße 53

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

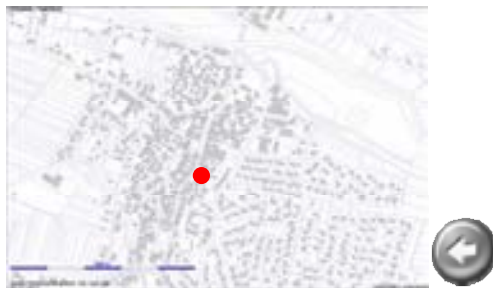
Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Satteldach; hohes, massives Untergeschoss, darüber verputzter Fachwerkaufsatz mit giebelseitigem Vorstoß, die Fassade mit regelmäßiger Fenstergliederung, an der nördlichen Traufseite doppelläufige Freitreppe; bez. 1593, im 20. Jh. nur leicht überformt (Fenster, Putz u.a.).

Erhaltenswert sind die Steinmauer und die rückwärtig, versetzt zum Wohnhaus liegende große Muschelkalkscheune mit Satteldach; wohl 19./20. Jh.

Wegen seines hohen Baualters und der gut überlieferten Baugestalt und -struktur ist das Wohnhaus von hohem Zeugniswert für das gehobene Bürgerliche Bauern in zentraler Lage. Als wichtige Raumkante innerhalb des Hauptstraßenabschnitts südlich des Rathauses und durch die Komplettierung mit der erhaltenswerten Scheune, dem Hofraum und der Mauer besitzt das Anwesen damit auch hohe städtebauliche Qualität.



Ansicht von Nordwesten



erhaltenswerte Scheune und Mauer

Hauptstraße 53 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

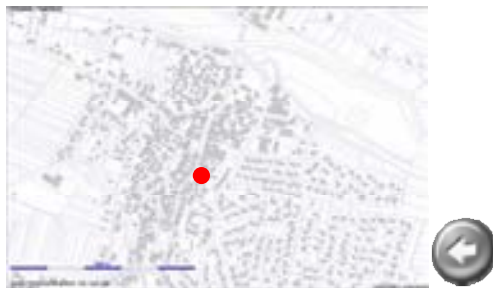
Bildstock

Bildstock mit Darstellung der Marienkrönung; aus Sandstein gefertigt und tlw. in Gold gefasst; rechteckiger Sockel mit profilierter Deckplatte und Inschrift, darüber obeliskartige Säule mit reliefiertem Medaillon, darauf plastische Darstellung der Marienkrönung; bez. 1814, 1862 renoviert (laut Sockelinschrift).

Der vor dem Bürgerhaus Hauptstraße 53 stehende Bildstock ist als Zeugnis der Volksfrömmigkeit v.a. aber wegen seiner qualitativollen künstlerischen Gestalt von dokumentarischem Wert.



Detail, Bildstock



Detail, Sockel

Hauptstraße 55

Erhaltenswertes Gebäude

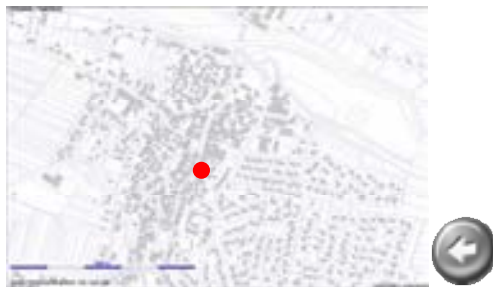
Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit Schopfwalmdach; hohes, massives Untergeschoss mit rundbogigem Kellerzugang und massivem erstem Wohngeschoss, darüber verkleideter Fachwerkaufsatz mit giebelseitigen Vorstößen, die Fensteröffnungen im ersten Geschoss bauzeitlich (mit Stubenteil), die Öffnungen im zweiten Wohngeschoss verändert, an der südlichen Traufseite Hauseingang mit Außentreppe und Torpfosten aus Sandstein (an der Straße); im Kern wohl Anfang 17. Jh., im 19./20. Jh. überformt (Öffnungen, Verschalung, Dachdeckung bzw. Dachausbau).

Wegen seines Baualters und der insgesamt gut überlieferten Bauform und -struktur ist das Wohnhaus erhaltenswert für das Dorfbild. Als wichtige Raumkante innerhalb des Hauptstraßenabschnitts südlich des Rathauses, insbesondere zusammen mit dem ebenfalls giebelständigen Nachbarhaus Hauptstraße 53, kommt dem Gebäude auch städtebauliche Bedeutung zu.



Eckansicht von Westen aus gesehen



Blick auf den Westgiebel

Hauptstraße 58

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus und Heiligenfigur

Traufständiges, zweigeschossiges Gebäude mit Krüppelwalmdach; der Sockel und das Erdgeschoss massiv errichtet, darüber Fachwerkaufsatz; einfache Putzfassade mit breitem Traufgesims und annähernd regelmäßiger Fenstergliederung; traufseitig breiter Hauseingang und weiterer Zugang an der nördlichen Giebelseite ins Untergeschoss; errichtet um 1800, im 20. Jh. überformt (Fassade, Fenster, Dachdeckung).

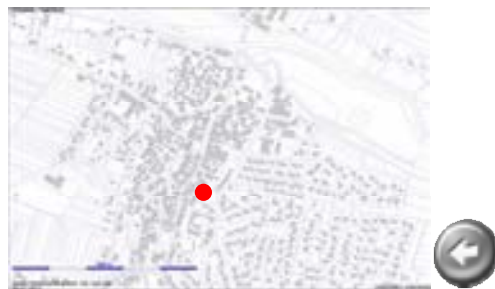
Seitlich oberhalb des Hauseingangs kleine, farbig gefasste Holzskulptur des hl. Josef als Zimmermann; 19. Jh.

Parallel zum Wohnhaus rückwärtig liegende Fachwerkscheune mit Satteldach (zT. noch mit alter Dachdeckung); 19./20. Jh.

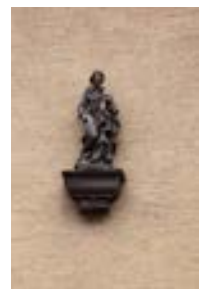
Das Wohnhaus samt Heiligenfigur hat dokumentarischen Wert für das von der Landwirtschaft geprägte dörflich-kleinstädtische Bauen im frühen 19. Jh. Die Scheune ist als Bestandteil der Hofanlage erhaltenswert. Als Eckgebäude an der Einmündung der Bachgasse kommt dem Anwesen auch städtebauliche Bedeutung zu.



Ansicht von Nordosten, rechts der Abzweig zur Bachgasse



erhaltenswerte Scheune



Detail, hl. Josef

Fassadenreste

Westfassade eines weitgehend baulich veränderten Wohnhauses; im massiven Hanggeschoss drei ältere Öffnungen mit Steingewänden, darunter eine vermauerte Rundbogenöffnung, darüber verputzte Fachwerkfassade, diese zwischen dem 1. und 2. Obergeschoss vermutlich über älterer Knagge auskragend.

Die Fassadenreste eines vermutlich in das 16./17. Jh. zurückreichenden Wohnhauses sind erhaltenswert.



Ansicht von Südwesten



Hauptstraße 60

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

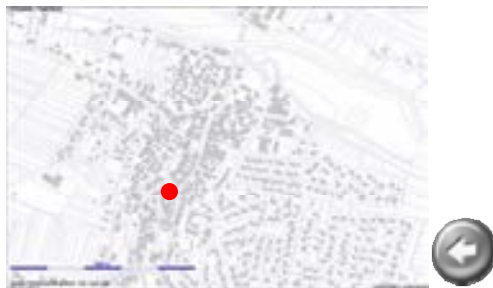
Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Gebäude mit steilem Satteldach;
der Sockel und das Erdgeschoss massiv errichtet, darüber Fachwerkaufsatz mit leichtem Vorstoß;
die Fassade bis auf den Sockel, den Inschriftstein, den reich geschnitzten Mittelständer und den Zierfachwerkgiebel verputzt, der Giebel mit profilierten Schwellen und tlw. farbig gefassten Hölzern;
am Inschriftstein bez. 1518, v.a. im 20. Jh. baulich überformt (Putz, Fenster- bzw. tlw. Fensteröffnungen, Dachdeckung, Balkonanbau).

Als Bestandteil der giebelständigen, durch Hofräume getrennten Gebäudereihe entlang der westlichen Hauptstraßenseite, vor allem aber wegen seiner, aus dem frühen 16. Jh. stammenden Fachwerkgestalt ist das Gebäude von dokumentarischem Wert für das gehobene ackerbürgerliche Bauen in zentraler Ortslage.



Ansicht von Nordosten



Detail, Inschrifttafel, bez. 1518

Hauptstraße 64

Erhaltenswertes Gebäude

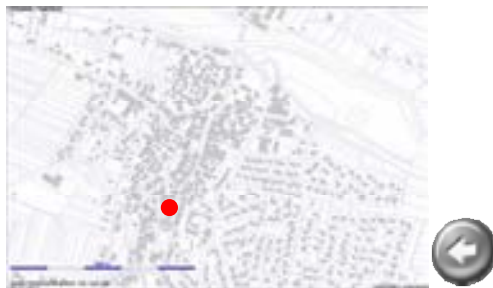
Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv, darüber Fachwerkaufbau, einfache Putzfassade durch regelmäßige Fensteranordnung gegliedert, die Fenster mit bauzeitlichen Läden, traufseitig weiter Dachüberstand über hölzernen Konsolen, der Hauseingang mit einfachem Steingewände und bauzeitlicher Eingangstüre; 2. Hälfte 19. Jh., im 20. Jh. leicht überformt (Dachdeckung, Fenster).

Als Bestandteil der giebelständigen, durch Hofräume getrennten Gebäudereihe entlang der westlichen Hauptstraßenseite aber auch als anschauliches Beispiel eines Ackerbürgerhauses des 19. Jh. ist dieses Gebäude erhaltenswert.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südosten

Hauptstraße 68

Erhaltenswertes Gebäude

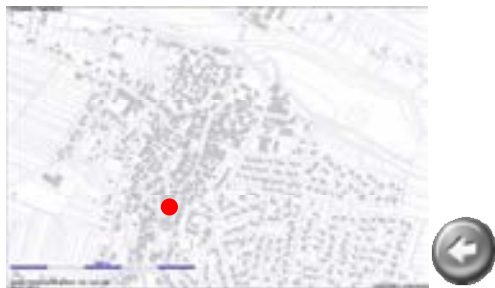
Wohnhaus mit Scheune

Traufständiges, zweigeschossiges Durchfahrtshaus mit Satteldach; der Sockel und das erste Wohngeschoss massiv errichtet, darüber Fachwerkaufsatz, einfache Putzfassade mit regelmäßiger Fenstergliederung, die Fenster mit bauzeitlichen Läden; parallel zum Haupthaus (und nur durch einen kleinen Hofraum getrennt) liegt die Scheune; diese evtl. noch in der 1. Hälfte des 19. Jh. errichtet, das Wohnhaus selbst jünger (2. Hälfte 19. Jh.) und im 20. Jh. leicht überformt (Fenster, Dachdeckung, Putz u.a.).

Als Bestandteil der lockeren, durch Hofräume getrennten Gebäudereihe entlang der westlichen Hauptstraßenseite aber auch als anschauliches Beispiel eines Ackerbürgerhauses des 19. Jh. ist dieses Gebäude samt der rückwärtigen Scheune erhaltenswert.



Ansicht von Südosten



Hauptstraße 72

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

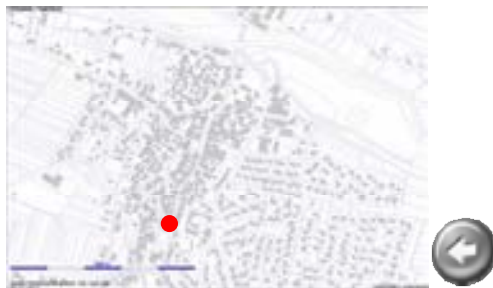
Wohnhaus

Am stark abfallenden Gelände errichtetes, eingeschossiges Gebäude mit Satteldach;
das Hang- und das Wohngeschoss massiv, verputzt, der Giebel mit Zierfachwerk, profilierten Schwellen und kleinen Öffnungen mit hölzernen Läden bzw. zwei kleinen Rundbogenöffnungen am Taubenschlag;
am Inschriftstein bez. 1603, im 20. Jh. bis auf den Giebel baulich überformt bzw. erweitert (Dachdeckung, Fensteröffnungen, Entfernung des rundbogigen Kellerzugangs, Verlegung des Eingangs).

Das aus dem frühen 17. Jh. stammende und kaum über ein eigenes Grundstück verfügende Kleinwohnhaus ist als Spiegel der historischen, kleinbäuerlich-handwerklich geprägten Sozialstruktur von exemplarischem Wert.



Ansicht von Südosten



Aufnahme um 1950 (Bildindex)

Hauptstraße 74

Erhaltenswertes Gebäude

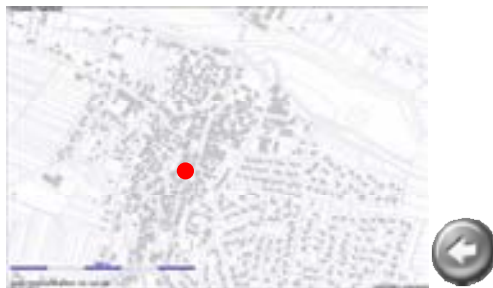
Hofanlage

Hakenförmig situierte Hofanlage bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall- bzw. Werkstatttrakt;
die Gebäude bis auf die Scheune jeweils zweigeschossig mit Satteldach;
in Mischbauweise mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss
errichtet, einfache Putzfassaden mit funktional angeordneten
Öffnungen;
das Wohnhaus im Kern wohl 18. Jh., die Nebengebäude etwas jün-
ger, die ganze Hofanlage im 19./20. Jh. wiederholt baulich über-
formt.

Die in zweiter Reihe der Hauptstraße, an einer kleinen Stichgasse
zur Weingasse gelegene Hofanlage ist als Hinweis auf die Sied-
lungsnachverdichtung des 18./19. Jh. und wegen ihrer vollständig
überlieferten Gebäudestruktur erhaltenswert.



Ansicht von Südwesten, Höhe Lochbach



Ansicht von Südosten

Hauptstraße 76

Erhaltenswertes Gebäude

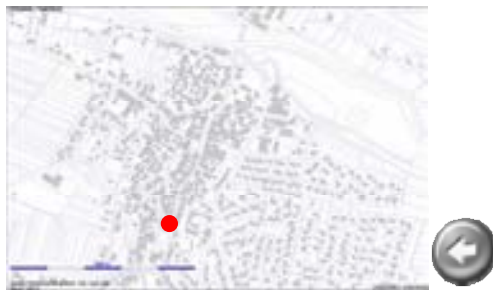
Wohnhaus

Am abfallenden Gelände errichtetes, eingeschossiges schmales und langes Gebäude mit Satteldach; das Hanggeschoss massiv errichtet und verputzt, das Wohngeschoss in Fachwerk errichtet und nachträglich mit Platten verkleidet; an der Giebelseite schmaler Hauseingang, ein weiterer Eingang befindet sich im Untergeschoss; im Kern wohl 18. Jh., im 20. Jh. überformt (Dachdeckung, Fenster, Fassadenverkleidung).

Das bereits am Uraufnahmeplan von 1833 bestehende Kleinwohnhaus am Abgang zur Weingasse ist als Spiegel der historischen kleinbäuerlichen Sozialstruktur erhaltenswert. Sein Standort ist ebenfalls markant: liegt es doch genau auf Höhe des ehem. Untertores und damit an der alten südlichen Dorfgrenze.



Ansicht von Osten



Hauptstraße 84

Erhaltenswertes Gebäude

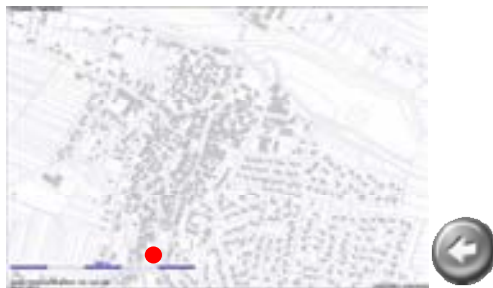
Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelseitig zur Hauptstraße ausgerichtetes Gebäude mit Satteldach und Querbau; das Erdgeschoss massiv errichtet mit tief liegendem Hauseingang mit schmaler, profilierter Rahmung, darüber dreiachsiger Fachwerkaufbau, die Fassade verputzt, im Südgiebel Öffnungen mit hölzernen Rahmen am Taubenschlag; südlich des Haupthauses eingeschossiger Anbau anschließend (Werkstatt/Laden); in der 2. Hälfte des 19. Jh. errichtet, im 20. Jh. v.a im Erdgeschoss baulich verändert.

Als Hinweis auf die jüngere Ortsentwicklung und als wichtige Raumkante am südlichen Eingang der Hauptstraße und am Abzweig der Weingasse ist das Gebäude erhaltenswert.



Ansicht von Südosten



Hauptstraße 85

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

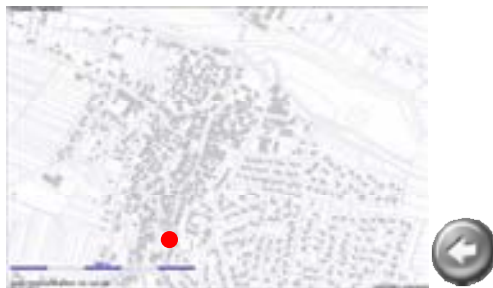
Brennhaus

Kleiner, über quadratischem Grundriss stehender Massivbau mit Zeltdach, das Hanggeschoss aus Bruchstein, unverputzt, das erste Geschoss verputzt mit grober Eckquaderung; nach 1833 errichtet, in jüngerer Zeit modernisiert (Fenster, Dachdeckung).

Wegen seiner historischen Funktion als Brennhaus kommt dem Gebäude dokumentarischer Wert für die lokale Handwerkstradition des Brennens zu.



Ansicht von Norden



Kitzlesweg - Kirchgänge

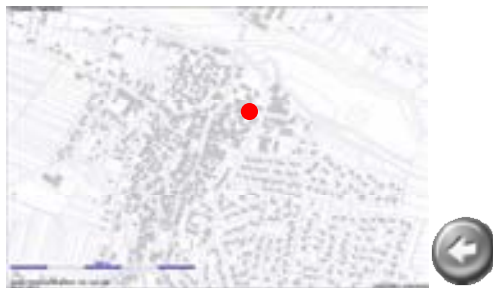
In der Nordostecke des alten Dorfkerns verlaufende, kurze Stichgassen der Hauptstraße; der Kitzlesweg auf Höhe Hauptstraße trichterartig gegen diese aufgeweitet und durch ein ehem. Söldnhaus des 17./18. Jh. (Nr. 3 Kulturdenkmal) und zwei erhaltenswerte Gebäude des 19. Jh. geprägt (Kitzlesweg 1, Hauptstraße 19); im weiteren Verlauf leicht ansteigend und auf Höhe Nr. 9 das Kirchgänge abgehend (dieses heute von Neubauten und stark überformten Altbauten dominiert). Auf einem Zwickelgrundstück eine erhaltenswerte großkubaturige und qualitativ überlieferte Scheunengruppe stehend (17./19. Jh., Kitzlesweg 9-11).

In seiner östlichen Verlängerung führte der Kitzlesweg bereits am Uraufnahmeplan von 1833 weiter in die Flur; heute mündet er in die Engelsbergstraße ein.

Die ehem. Synagoge (Kirchgänge 7) wird seit den 1950er Jahren als Wohnhaus genutzt.



Höhe Hauptstraße, Blick in östliche Richtung



Höhe Nr. 11, nach Westen

Kitzlesweg 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

In Ecklage zur Hauptstraße und zu dieser giebelständig ausgerichtetes, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv gemauert und verputzt mit segmentbögigen Öffnungen an der Traufseite und verziertem Eckpfeiler aus Sandstein, darüber verputzter Fachwerkaufsatz mit leichtem Vorstoß, im Giebelspitz rundbogige Öffnungen am Taubenschlag; im Kern evtl. noch 18. Jh., im 19. Jh. die Fassade neu gestaltet, im 20. Jh. nochmals leicht überformt (Dachdeckung, Fenster, Putz).

Das insgesamt noch gut im Zustand des 19./frühen 20. Jh. überlieferte Gebäude ist als Bestandteil der giebelständigen Gebäudereihe entlang der östlichen Hauptstraßenseite und zusammen mit dem Nachbarhaus Kitzlesweg 3 (Kulturdenkmal) als wichtiges Eckgebäude am westlichen Gasseneingang v.a. aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Ansicht von Westen



Kitzlesweg 3

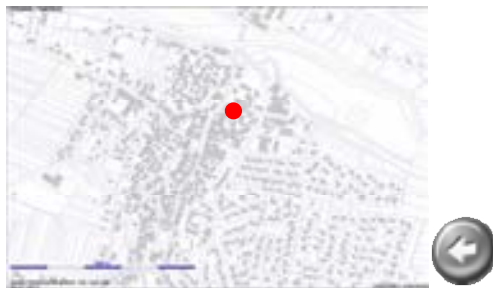
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Handwerker-Seldnerhaus

Ein wohl aus zwei Einzelgebäuden bestehendes, traufständiges und zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach, dieses mit historischer Dachdeckung; das niedrige Erdgeschoss massiv gemauert mit zwei Zugängen, darüber verputztes Wohngeschoss mit nachträglich vergrößerten Fensteröffnungen mit Oberlicht und hölzernen Läden (19. Jh.), der Nordgiebel ebenfalls durchfenstert, im Giebelspitz rautenförmige Öffnung; im wohl 17. Jh., im 19. Jh. die Wohngeschosse überformt. Das weitgehend in bauzeitlichen Zustand überlieferte, ehemalige und über keinen weiteren Grund und Boden verfügende Handwerkerhaus ist von exemplarischem Wert für das einfache bürgerliche Bauen und außerdem ein Spiegel der historischen Sozialstruktur. Darüber hinaus kommt ihm, zusammen mit dem Nachbargebäude Kitzlesweg 1, Bedeutung als wichtige Raumkante am westlichen Gasseneingang zu.



Ansicht von Osten, im Hintergrund verläuft die Hauptstraße



Ansicht von Westen



Aufnahme um 1950 (Bildindex)

Kitzlesweg 9-11

Erhaltenswertes Gebäude

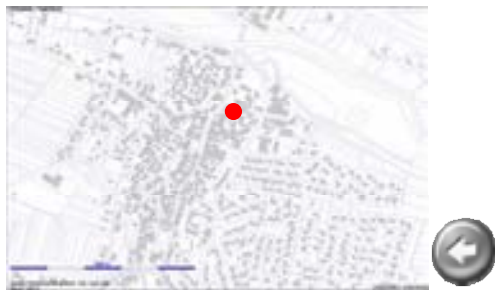
Scheunen

Hakenförmig angeordnete Fachwerkscheunen mit Satteldächern, das Dach von Nr. 9 mit historischer Dachdeckung; bei Nr. 9 das Hang- bzw. Erdgeschoss teils massiv in Bruchstein gemauert bzw. ausgefacht, an der Giebelseite ein seitliches Tor, dieses am Pfosten bez. 1683, daneben kleine Gehtüre mit Steingewände; der Giebel fachwerksichtig mit nachträglicher Fensteröffnung bzw. kleinem Doppelfenster im 2. Obergeschoss; Nr. 11 ebenfalls giebelseitig erschlossen, mit seitlichem Schiebetor, das Hanggeschoss massiv (mit Stallteil), darüber ein Fachwerkgeschoss mit einfachem, konstruktivem Gefüge; 2. Hälfte 19. Jh.

Die großen, das Zwickelgrundstück maximal ausnutzenden Scheunenbauten sind als baulicher Ausdruck der einstigen Bedeutung der Landwirtschaft erhaltenswert. Scheune Nr. 9 ist wegen ihres hohen Baualters und den gut überlieferten historischen Baudetails von dokumentarischem Wert für die barocke ländliche Baukultur.



Nr. 9, Ansicht von Osten



Nr. 9: Aufnahme um 1950 (Bildindex)



Nr. 11, Ansicht von Südosten

Kleine Weingasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

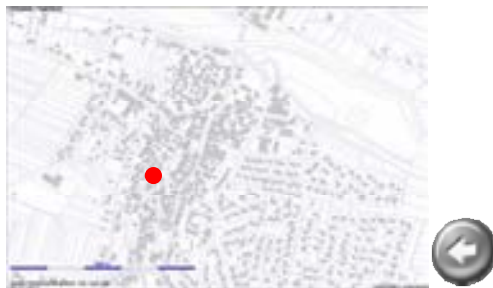
Wohnhaus, ehem. Wohnstallhaus

An drei Seiten freistehendes, traufseitig erschlossenes Gebäude mit Satteldach;
das Erdgeschoss im östlichen Abschnitt massiv gemauert (hier befand sich wohl der Stallteil) sonst in Fachwerk errichtet und verputzt, an der Giebelseite die Balkenköpfe vorkragend bzw. der Stubenteil durch die Anordnung der Fenster ablesbar;
im Kern wohl 18. Jh. , im 19./20. Jh. in Teilen überformt (Putz, Fenster, neue Dachdeckung, wohl tlw. Dachausbau).

Das äußerlich veränderte, in seinem bauzeitlichen Gefüge aber wohl noch weitgehend bauzeitlich überlieferte Wohnstallhaus ist als Hinweis auf die kleinbäuerliche Lebens- und Arbeitswelt des 18./19. Jh. erhaltenswert.



Ansicht gegen Südosten



Rathausgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

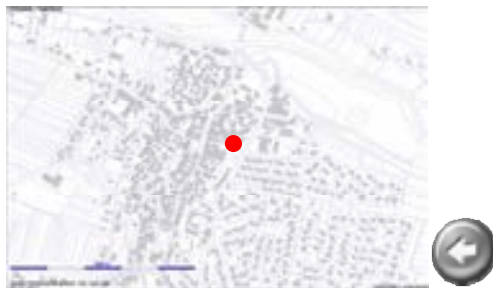
Wohnhaus

Giebelständig erschlossenes, eingeschossiges Gebäude mit Satteldach mit (z.T.) historischer Dachdeckung und kleiner Gaube; mit Ausnahme des Kellers und des Sockels in Fachwerk errichtet und verputzt bzw. der Ostgiebel verschalt; gegen die Rathausgasse kleiner Hausgarten anschließend; errichtet in der 2. Hälfte 19. Jh., im 20. Jh. nur leicht überformt (Verschalung).

Das unmittelbar an dem alten, zwischen dem Engelsberg und dem Kirchgänge verlaufenden Fußweg sowie unweit des alten Dorfgrabens liegende Kleinwohnhaus ist als Spiegel der historischen Sozialstruktur und als Hinweis auf die Siedlungsentwicklung der 2. Hälfte des 19. Jh. erhaltenswert.



Ansicht gegen Südosten



Rathausgasse 10

Erhaltenswerte Gebäude

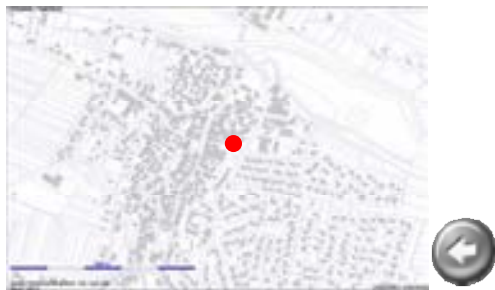
Wohnhaus

Giebelständig erschlossenes, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach;
der Sockel und das erste Wohngeschoss massiv errichtet, darüber Fachwerkaufbau, einfache Putzfassade mit nachträglich veränderten Fensteröffnungen und Windfang;
2. Hälfte 19. Jh. mit baulichen Veränderungen der 1960er Jahre.

Das unmittelbar an dem alten, zwischen dem Engelsberg und dem Kirchgänge verlaufenden Fußweg sowie unweit des alten Dorfgrabens liegende Kleinwohnhaus ist als Geburtshaus von Joseph Eckard (1865-1906), dem Gründer und ersten Diözesan der katholischen Arbeitervereine der Diözese Rottenburg und als Hinweis auf die Siedlungsentwicklung der 2. Hälfte des 19. Jh. v.a. aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Ansicht von Südosten



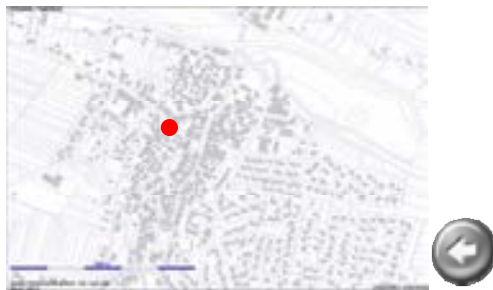
Ansicht von Nordosten

Scheuerntorstraße

Breiter, leicht geschwungener und zwischen der Ortsmitte Höhe Rathaus im Südosten und dem Oberen/Unteren Wall im Westen leicht ansteigender Verlauf; am westlichen Ende einst durch das Scheuertor gesichert (Höhe Scheuertorsraße 15); bereits außerhalb des alten Dorfkerns liegt die 1898 errichtete und baulich stetig erweiterte Kelter mit Halle der Weingärtnergenossenschaft (Nr.19). Das Straßenbild zu beiden Seiten von Wohn- und Wirtschaftbauten des 19./20. Jh. geprägt; darunter eine Reihe erhaltenswerter Gehöfte mit markanten (Muschelkalk-)Scheunen, etwa Nr. 15 und 8, welche mit ihren Giebelfassade die westliche Blickachse dominieren (siehe Bild unten).



Höhe Unterer Wall, Blick nach Osten (rechts vorne Scheuertorstr. 15)



Höhe Weingasse, Blick nach Westen

Scheuerntorstraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Portal

Das Kulturdenkmal, ein geohrtes Sandsteinportal, am Keilstein bez. 1863.

Das erhaltenswerte Wohnhaus, freistehend, zweigeschossig mit Satteldach;

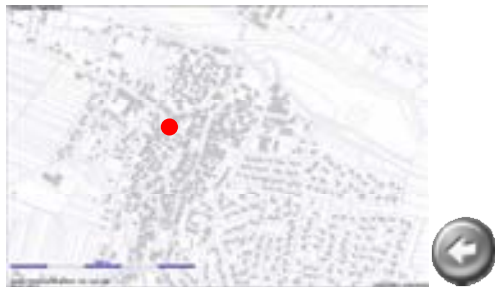
das Erdgeschoss massiv, mittig mit leicht erhöht liegendem Hauseingang mit Fachwerkwindfang, die Wohngeschosse aus Fachwerk errichtet,

einfache Putzfassade mit regelmäßiger Durchfensterung, die Fenster mit Läden, abschließend breites Traufgesims mit Widerkehr; rückwärtig erhaltenswerte Muschelkalkscheune (19./20. Jh.); das Wohnhaus von 1863 im 20. Jh. leicht überformt (Dachdeckung, Fenster, Haustüre).

Das Portal ist ein Dokument der, entlang der Scheuerntorstraße nach Einlegung des ehemaligen Tores erfolgten Siedlungserweiterungsmaßnahmen. Das Wohnhaus und die Scheune sind wegen ihres insgesamt hohen Überlieferungsgrades erhaltenswert.



das Kleindenkmal: das geohrte Gewände



das erhaltenswerte Wohnhaus



die erhaltenswerte Scheune (links.)

Scheuerntorstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

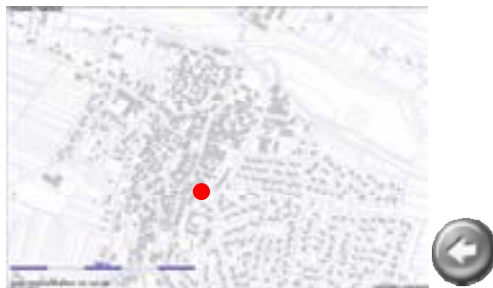
Wohnhaus mit Nebengebäuden

An drei Seiten freistehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv, darüber wohl Fachwerkaufsatz, einfache Putzfassade mit traufseitigem Hauseingang und unterschiedlichen Fensterformaten, am Südgiebel hölzernes Heilighäuschen mit figürlicher Darstellung der Heiligen Familie; älteres Wohnhaus (vor 1833) wohl Ende des 19./Anfang 20. Jh. ausgestockt und durch rückwärtige Scheune und Nebengebäude baulich ergänzt.

Das kleine, streckhofartig angeordnete Bauerngehöft ist wegen seiner bis heute erhaltenen Funktionsbereiche und als Hinweis auf die jüngere Siedlungsentwicklung erhaltenswert.



Blick auf den Südgiebel des Wohnhauses



die Scheune (re), von NW gesehen



Wohnhaus und Nebengebäude

Scheuerntorstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Nebengebäude

An drei Seiten freistehendes, zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Satteldach;
einfache Putzfassade mit regelmäßiger Fenstergliederung, die Fenster überwiegend mit Läden versehen;
nördlich an das Haupthaus schließt das eingeschossige Wirtschaftsgebäude mit Satteldach an, dieses massiv in Muschelkalk errichtet mit traufseitigem Holztor und gesondertem Zugang in den Werkstattteil;

das Anwesen in der 2. Hälfte des 19. Jh. errichtet anstelle eines älteren Gebäudes.
Das Anwesen ist von einem kleinen Hausgarten umgeben.
Das ehemalige Kleinbauern- bzw. Handwerkergehöft ist zusammen mit dem Hausgarten wegen seines hohen Überlieferungsgrades erhaltenswert. Wegen seiner erhöhten topographischen Lage und wegen seines Standortes in der westlichen Sichtachse der Scheuerntorstraße ist es auch aus städtebaulichen Gründen von Bedeutung für das Ortsbild.



Blick auf das Wohnhaus von Osten



Blick auf das Nebengebäude

Schulberg 9 (bei) (Flst.Nr. 0-258)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

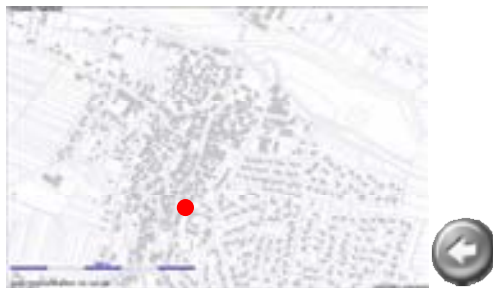
Kreuzschlepper

Auf einer Steinmauer unmittelbar vor dem Wohnhaus Schulberg 9 liegende Figur des Kreuzschleppers aus Sandstein; das Kreuz glatt gearbeitet, die Figur insgesamt sehr detailreich und plastisch behauen; laut Denkmalliste 18. Jh., eventuell aber auch jünger (um 1910/20?).

Der an der Weggabelung von Schulberg und Engelsberg liegende Kreuzschlepper ist wegen seiner künstlerischen Qualität und seiner markanten Lage von dokumentarischem Wert für die lokale Volksfrömmigkeit.



Ansicht von Südwesten

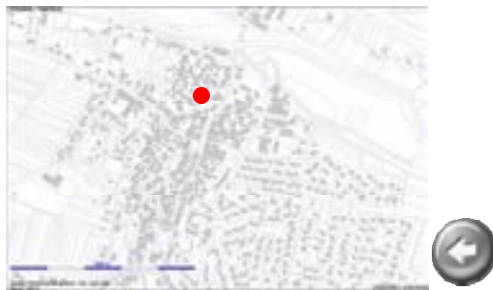


Schwennengasse – Alte Mühlgasse

Die Nordwestecke des alten Dorfkerns durchlaufende Gassen; die Schwennengasse bildete ursprünglich wohl mit der Alten Mühlgasse einen Ringschluss; das Gassenbild der beiden Gassen heute bis auf zwei erhaltenswerte Gebäude des 18./19. Jh. (Schwennengasse 5 und 15) von großvolumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden geprägt; einen nachhaltig negativen Eingriff bedeutete der Abbruch der Scheune des Gasthauses zum Kreuz (Hauptstraße 14) sowie des Anwesens Schwennengasse 2 (siehe Bild unten), wo seither eine große versiegelte Freifläche klappt.



Schwennengasse, nördlicher Abzweig mit Blick auf Schwennengasse 15



Schwennengasse Höhe Nr. 5 nach O



Schwenneng. 2, um 1950 (Bildindex)

Schwennengasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Nebengebäude und Mauer

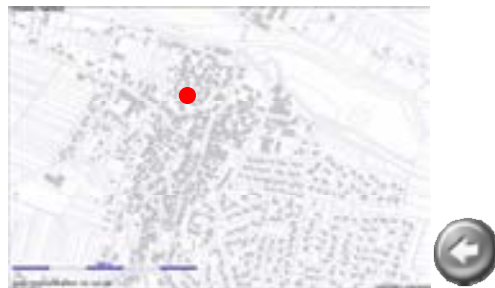
Zweiseitige Hofanlage; das giebelständige, eingeschossige Wohngebäude mit Satteldach; der hohe Sockel und das Wohngeschoss massiv errichtet und verputzt, am Nordgiebel Fachwerk des 18. Jh.; trausseitig erhöht liegender Hauseingang mit zweiläufiger Außentreppe, darunter rundbogiger Kellerzugang;

errichtet 18. Jh. im 20. Jh. leicht überformt (Fassade, Fenster, Dachdeckung u.a.). quer zum Wohnhaus stehende, verputzte Fachwerkscheune mit Satteldach und breitem Tor; 19./20. Jh.; gegen die Gasse erhaltenswerte Sandsteinmauer.

Die mit ihren jeweiligen Funktionsbereichen gut überlieferte Hofanlage ist als Hinweis auf das ackerbürgerliche Bauen des 18./19. Jh. erhaltenswert.



Blick auf das Wohnhaus von NW



Blick auf den Nordgiebel



Blick auf die Hofanlage von NO

Schwennengasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

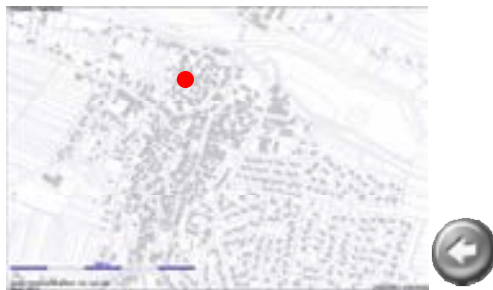
Wohnstallhaus

Eingeschossiges, teilweise verputztes Fachwerkgebäude mit Satteldach mit historischer Dachdeckung;
gegen Süden jüngerer, zweiachsiger Querbau mit Satteldach;
Kernbau evtl. 18. Jh., Ende des 19. Jh. die vordere Gebäudehälfte (gleichzeitig mit Schwennengasse 13) baulich verändert bzw. erweitert.

Das in weiten Teilen noch im Zustand des 18./19. Jh. überlieferte Gebäude ist als Hinweis auf das einfache, kleinbäuerliche Wohnen und Arbeiten und damit als Spiegel der historischen Sozialstruktur erhaltenswert.



Blick auf den Westgiebel gg. den Unteren Wall



Ansicht gg. die Schwennengasse

Tauberbergstraße – Bad Mergentheimer Straße – Weikersheimer Straße

Mit Errichtung des Bahnhofes nördlich außerhalb des alten Ortskerns entwickelte sich ab 1869 ein kleines Erweiterungsgebiet mit Wohn- und Gewerbebauten entlang der heutigen Tauberbergstraße sowie der Bad Mergentheimer Straße und der Weikersheimer Straße.

Die Gebäude reihen sich in einer gelockerten Bauweise entlang der Straßen und sind vielfach durch kleine Vorgärten bzw. Grünstreifen von dieser getrennt. Gegenüber der Tauberbrücke liegen zwei erhaltenswerte Wohnhäuser (Unterer Wasen 2, Tauberbergstraße 2), die gleichsam als Kopfbauten am südlichen Eingang der Tauberbergstraße fungieren; in der nördlichen Blickachse der Tauberbergstraße liegt der vom Tauberberg hinterfangene Bahnhof samt Nebenanlagen (Bad Mergentheimer Straße 2, Sachgesamtheit).

In der südlichen Blickachse liegt hingegen die Tauberbrücke mit den überlebensgroßen Figuren des hll. Urban und Kilian, dahinter erhebet sich der Glockenturm am Engelsberg.



Tauberbergstraße Höhe Bahnhof an der Bad Mergentheimer Straße



Tauberbergstraße nach Süden

Tauberbergstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

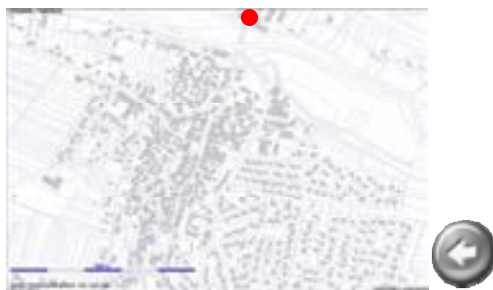
Wohnhaus

Zweigeschossiges Eckgebäude mit Walmdach, massiv in Backstein errichtet, unverputzt; schlichte, qualitätvolle Fassadengestaltung mit Gliederungselementen aus Sandstein (Gewände, Eckquaderung, Gurtgesimse) und Mittelrisalit auf Höhe des Hauseingangs sowie Eckerker mit Zeltdach; errichtet Ende des 19. Jh.

Das historistische Wohngebäude ist wegen seiner qualitätvollen Gestaltung und der für die Errichtungszeit modernen Materialauswahl ein erhaltenswerter Hinweis auf die spätgründerzeitliche Neuaufsiedlung der Tauberbergstraße zwischen Tauber und Bahnhof und damit auf die jüngere Siedlungsgeschichte von Markelsheim. Zusammen mit dem Nachbargebäude Unterer Wasen 2 kommt ihm außerdem städtebauliche Bedeutung als Kopfbau am südlichen Eingang der Tauberbergstraße zu.



Ansicht von Südwesten, Höhe Tauberbrücke



Tauberbergstraße (Flst.Nr. 0-7694, 0-7698)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Sandstein-Statuen hll. Kilian und Urban

(auf Tauberbrücke 1945 zerstört, 1953 neu errichtet) überlebensgroße Sandstein-Statuen des hll. Kilian und Urban von 1898; die Figuren jeweils am Brückeneingang, über hohem Sandsteinsockel stehend und nach Osten hin ausgerichtet.

Die für den Würzburger Raum und wegen der Bedeutung des Weinbaus v.a. in Markelsheim so bedeutenden Heiligen sind von hohem Zeugniswert für die Ortsgeschichte. Ihr Standort an der Brücke unterstreicht zudem die Bedeutung des Tauberübergangs, der seit jeher das Dorf mit den nördlichen Ortslagen, konkret mit dem Tauberberg als Hauptanbauort des Markelsheimer Weines verbindet.



Die Tauberbrücke von Norden aus gesehen



hl. Urban



hl. Kilian

Unterer Wasen 2

Erhaltenswertes Gebäude

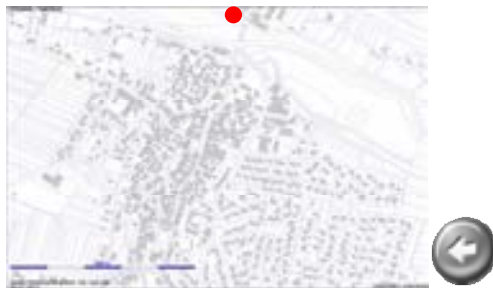
Wohnhaus

Zweigeschossiges, freistehendes Gebäude mit Satteldach;
bis auf den massiven Sockel und den Stallteil in Fachwerk errichtet
und verputzt;
einfache Fassadengestaltung mit nachträglich vergrößerten Fensterformaten im östlichen Hausteil;
im Kern 19. Jh. mit nachträglichen Veränderungen v.a. der 1. Hälfte
20. Jh.

Als eines der ältesten Gebäude im nördlichen Erweiterungsgebiet
und als markantes Eckgebäude am südlichen Eingang der Tauber-
bergstraße ist das ehem. Wohnstallhaus erhaltenswert.



Ansicht gegen Südosten



Blick auf die Südfassade

Weingasse-Bachgasse

Westlich des Lochbachs und der Hauptstraße und zw. der Scheuertorstraße im Norden und dem südlichen Ortsausgang verlaufende Gasse. Der nördliche, breite und gerade Abschnitt der Weingasse einst auf Höhe Nr. 30 als Sackgasse endend; der südliche, enge und geschwungene Abschnitt war von Norden her damals nur über die Kleine Weingasse-Bachgasse zugänglich; im gesamten Gassenverlauf eine Vielzahl erhaltenswerter Weingärtnerhäuser des 17.-19. Jh. überliefert, neben drei Kulturdenkmalen (Nr. 7-9, 18, 60); die Gebäude im nördlichen Abschnitt und im Kreuzungsbereich Bachgasse insgesamt großzügig geschnitten und vielfach mit Hofräumen und Scheunen versehen; innerhalb des unregelmäßigeren südlichen Abschnitts viele kleine und einfache Bauern- und Tropfhäuser, die Hofstellen hier vielfach nachverdichtet. Der natürliche Verlauf des Lochbachs trägt wesentlich zur räumlichen Qualität der Weingasse bei, auch ergeben sich vielfach interessante Blickbezüge.



Weingasse Höhe Bachgasse, Blick auf Weingasse 5 mit Pforte



Höhe Kleine Weingasse, nach NW



Höhe Weingasse 60

Weingasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Gartenportal mit Pietà

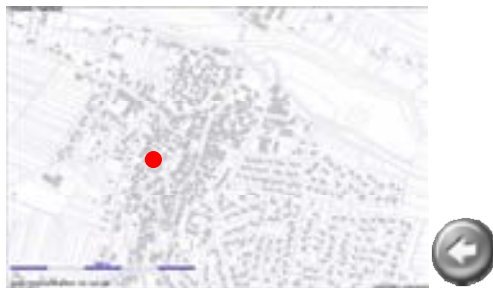
(vor dem Wohnhaus) reiches Gartenportal mit Pietà, 1880 bez.; aus Rotsandstein gefertigt und detailreich gestaltet mit kanelierten Eckpfeilern, Dreiecksgiebelaufsatz mit Inschrift und Eckakroterien, darüber plastische Darstellung der "mater dolorosa" (bez.).

Das freistehende, zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach erhaltenswert; die Fassade verputzt und regelmäßig durchfenstert, die Fenster mit hölzernen Läden, an der Schauseite gegen den Kreuzungsbereich mittig liegender Hauseingang mit Außentreppe und durch Schnitzereien verzierte Traufe; das Wohnhaus wohl weitgehend aus der 2. Hälfte des 20. Jh. stammend.

Das in klassizistischen Formen gestaltete Gartenportal ist wegen seiner handwerklichen Qualität und als Spiegel der gehobenen sozialen Stellung seines Auftraggebers von dokumentarischem Wert. Das Wohnhaus ist wegen seines markanten Standortes am Kreuzungsbereich Weingasse und Bachgasse v.a. aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Gartenportal mit Pietà



das erhaltenswerte Wohnhaus

Weingasse 7-9

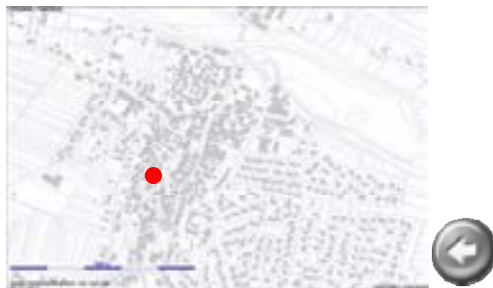
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelwohnhaus

Am leicht abfallenden Gelände und giebelseitig zur Weingasse ausgerichtetes, eingeschossiges Gebäude mit Satteldach (z.T. mit historischer Dachdeckung); der Sockel massiv, sonst in Fachwerk errichtet und bis auf die profilierten Schwellen verputzt, an der Giebelseite und an der Traufseite jeweils ein Hauseingang, die Giebelseite breit gelagert und fünfschichtig mit hölzerner Rahmen-Füllungs-Türe mit Oberlicht, die Fenster mit Läden, das Dachgeschoss ausgebaut und ebenfalls mit Fenstern versehen; die Traufseite weitgehend mit Efeu überwuchert und evtl. mit jüngerem Anbau versehen; errichtet im 17. Jh., Mitte des 19. Jh. in Teilen neu gestaltet (Türe, Läden, Dachausbau). Die rückwärtig anschließende Fachwerkscheune ist erhaltenswert (19./20. Jh.). Wegen seines hohen Überlieferungsgrades und den qualitätvollen Baudetails hat das Doppelwohnhaus exemplarischen Wert für das kleinbäuerliche Wohnen und Arbeiten im 17.-19. Jh.



Giebelseite gegen die Weingasse



die Traufseite des Wohnhauses



die erhaltenswerte Scheune

Weingasse 12

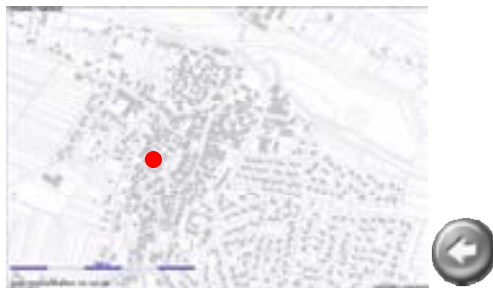
Erhaltenswertes Gebäude

Dreiseithof

Traufständiges, zweigeschossiges Durchfahrtshaus mit Satteldach; der Sockel und das erste Wohngeschoss massiv in Muschelkalk errichtet und z.T. verputzt, mit breitem Holztor mit Gehüre und segmentbogigen Fensteröffnungen mit Sandsteingewänden, darüber leicht vorstoßender Fachwerkaufsatz mit konstruktivem Gefüge, regelmäßiger Fenstergliederung und stark profiliertem Traufgesims, die Fenster ebenfalls segmentbogenförmig; quer dazu ein eingeschossiges Nebengebäude bzw. parallel zum Wohnhaus die große Muschelkalkscheune stehend; das Nebengebäude und die Scheune wohl 1. Hälfte 19. Jh., das Wohnhaus 1863 (bez. Joseph Schneider) in seiner heutigen Form über älterem Kern neu errichtet, im 20. Jh. modernisiert (Fenster, Dachdeckung u.a.).
Der Dreiseithof ist wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als Beispiel für das gehobene ackerbürgerliche Bauen um die Mitte des 19. Jh. erhaltenswert.



Ansicht von Südosten, links im Hintergrund die Scheune



Ansicht von Nordosten



Detail, Bauinschrift 1863

Weingasse 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

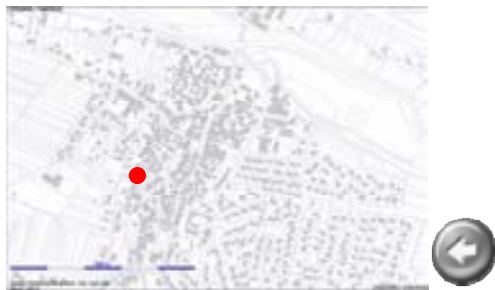
Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Massivbau aus Muschelkalk mit Satteldach;
die Fassade bis auf den Natursteinsockel und den Nordgiebel verputzt und regelmäßig durch segmentbogige Fenster und eine breite Hofdurchfahrt gegliedert, Durchfahrt mit bauzeitlichem Tor mit Gehüre;
im 1. OG Nische aus Sandstein mit Madonnenfigur.
Errichtet um 1860, in jüngerer Zeit überformt (Fenster, Putz, Dachdeckung, Dachausbau mit Dachflächenfenstern).

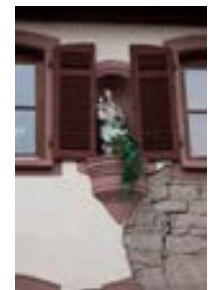
In Baugestalt und Ausführung hebt sich dieses Weinbauernhaus deutlich von der kleinbäuerlich-handwerklich geprägten Baustruktur der Weingasse ab. Es ist damit ein Dokument des gehobenen bürgerlichen Bauens um die Mitte des 19. Jh.



Ansicht gegen die Weingasse



Ansicht von Nordosten



Detail, Nische mit Madonna

Weingasse 19

Erhaltenswertes Gebäude

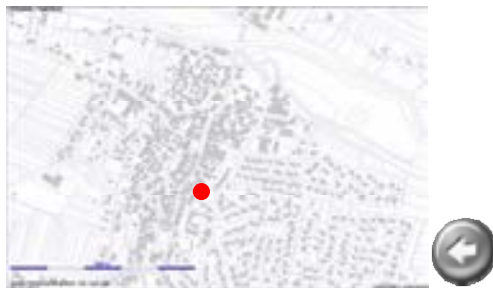
Wohnhaus mit Schuppen

An drei Seiten freistehendes, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach;
wohl weitgehend massiv errichtet und verputzt, die Fassade regelmäßig durchfenstert, die Fenster mit Läden, an der Traufseite mittig liegender Hauseingang;
an den Nordgiebel einfacher Schuppen mit breiten Brettertüren anschließend;
das Gebäude wohl in der ersten Hälfte des 20. Jh. anstelle eines älteren Gebäudes errichtet, nachträglich nur leicht verändert (Dachdeckung, Fenster).

Das baulich an den Altbestand der Weingasse angepasste Wohnhaus ist v.a. aus städtebaulichen Gründen als wichtige Raumkante gegen die platzartige Aufweitung der Weingasse bzw. am Abknick der selbigen erhaltenswert.



Blick auf die Nordwestfassade



Eckansicht von SW



Ansicht mit Weingasse 21 und 23

Weingasse 20

Erhaltenswertes Gebäude

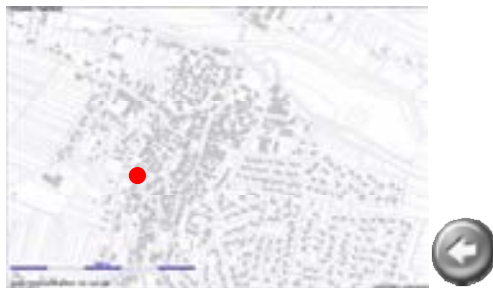
Wohnhaushälfte

Giebelständiges, eingeschossiges Gebäude mit Satteldach; das Untergeschoss massiv aus Muschelkalk errichtet mit giebelseitigem Kellerzugang, darüber Fachwerkaufsatz mit konstruktivem Gefüge; traufseitig erhöht liegender Hauseingang mit Außentreppe; wohl 1. Hälfte 19. Jh. im 20. Jh. modernisiert (Dachausbau mit Gauben, neue Dachdeckung, neue Fenster) bzw. der ehemalige Wirtschaftsteil zu Wohnhaus umgebaut (nicht erhaltenswert).

Das gestelzte Weinbauernhaus ist wegen seines Bautypus und als Bestandteil der älteren Bebauung der Weingasse erhaltenswert.



Ansicht von Süden



Weingasse 25, 25/1 und 25/3

Erhaltenswertes Gebäude

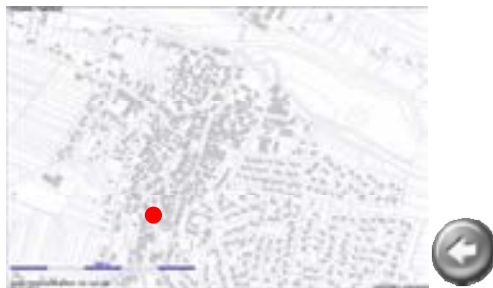
Scheunen und Nebengebäude

Auf einem Zwickelgrundstück der Weingasse stehende Gruppe ein- bis zweigeschossiger Nebengebäude; z.T. in Fachwerk, z.T. in Backstein errichtet und mit Satteldächern versehen, diese z.T. mit historischer Dachdeckung; Gebäude 25/3 mit älterem Werkstattfenster; 19./20. Jh., in Teilen vielleicht auch älter.

Wegen ihres bauzeitlichen Überlieferungsgrades und als Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklich geprägten, hoch verdichteten Gebäudestruktur entlang des mittleren Abschnitts der Weingasse sind diese Nebengebäude erhaltenswert.



Blick vom Engelsberg auf die Nebengebäudegruppe in der Weingasse



Weingasse 26 und 26/1

Erhaltenswertes Gebäude

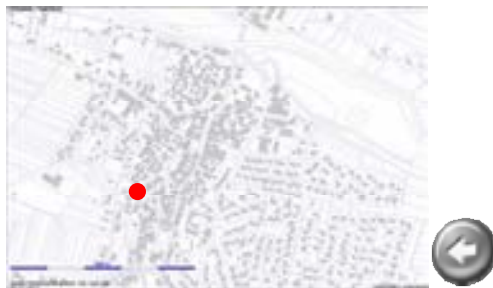
Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach und jüngerem Querbau; das Erdgeschoss (wohl mit ehem. Stallteil) massiv gemauert, darüber verputzter Fachwerkaufsatz mit mehrfach veränderten Fensteröffnungen, im Norden wohl ehem. Stubenteil erhalten, am Giebel dreieck Balkenköpfe vorkragend, z.T. ursprüngliche Fensteröffnungen erhalten; im Kern evtl. 17./18. Jh., im frühen 19. Jh. baulich erweitert bzw. nachträglich mehrfach überformt (Öffnungen, Putz).

Das Anwesen besaß ursprünglich einen kleinen Hausgarten unmittelbar am Lochbach. Dazwischen verlief die Weingasse, die hier einst als Sackgasse endete (vgl. Uraufnahmeplan 1833). Das Wohnstallhaus ist wegen seines hohen Baualters und als Hinweis auf die historische Ortsstruktur erhaltenswert.



Ansicht von Osten



Wohnhaus und Scheune Nr. 30

Weingasse 29 und 31

Erhaltenswertes Gebäude

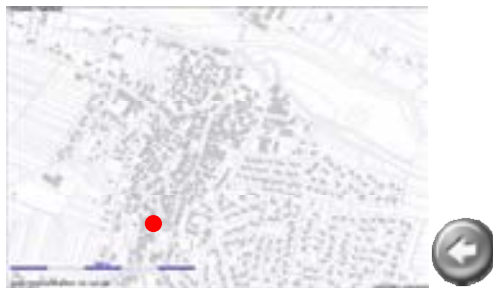
Wohnhaus und Scheune

Streckhofartig angeordnetes Gehöft: an der Weingasse liegend, die traufseitig erschlossene, verputzte Fachwerkscheune mit Satteldach (z.T. mit historischer Dachdeckung); in zweiter Reihe, im Osten unmittelbar vom Lochbach begrenzt liegend, das zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach (z.T. mit historischer Dachdeckung); der Sockel massiv, darüber Fachwerkaufsatz, die Fenster des OG sitzen knapp unterhalb der Traufe; im Kern 18. Jh., im 19./20. Jh. in Teilen leicht überformt (Fenster, Putz).

Das, das beengte Grundstück maximal ausnutzende Kleinbauernanwesen ist als Hinweis auf die Siedlungsnachverdichtung des 18./19. Jh. entlang der Weingasse und wegen des insgesamt hohen Überlieferungsgrades erhaltenswert.



Gesamtansicht von Südwesten mit Scheune und Wohnhaus



das Wohnhaus

Weingasse 30

Erhaltenswertes Gebäude

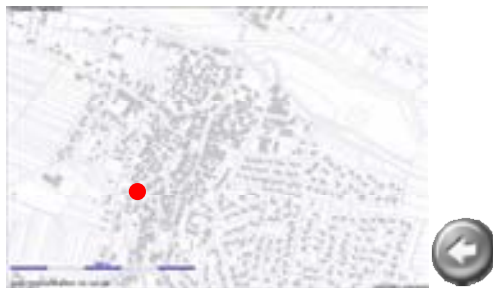
Scheune

Am leicht abfallenden Gelände errichtete Muschelkalkscheune mit Satteldach;
gegen den Hofraum traufseitig erschlossen;
im Kern wohl Ende 18./Anfang 19. Jh., im 20. Jh. in Teilen massiv erneuert (Ostgiebel) und Dachneueindeckung.

Die quer zum nördlichen Weingassenabschnitt orientierte Scheune markiert den einstigen Endpunkt der selbigen, die hier ursprünglich als Sackgasse endete (vgl. Uraufnahmeplan 1833).
Die große Muschelkalkscheune als damit als Hinweis auf die historische Wegestruktur aber auch als Spiegel der historischen Sozialstruktur erhaltenswert.



Ansicht gegen Nordosten



Weingasse 40

Erhaltenswertes Gebäude

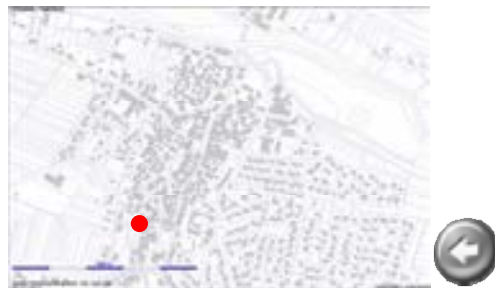
Stallscheune und Schuppen

Quer zum Haupthaus stehende Fachwerkscheune mit Satteldach, z.T. mit historischer Dachdeckung; dreizonige Aufteilung mit Stallteil und breitem Mittelort; im Kern wohl Anfang 19. Jh., in späterer Zeit leicht überformt (Dachdeckung, Fassade); gegen Norden schließt ein kleiner Schuppen aus Muschelkalk an (Ende 19. Jh.).

Die bereits auf dem Uraufnahmeplan des Jahres 1833 bestehende große Scheune ist als Hinweis auf die einstige gehobene soziale Stellung ihres Erbauers und als wichtige Raumkante an der platzartige Aufweitung der Weingasse erhaltenswert. Der jüngere Schuppenanbau ist ebenfalls erhaltenswert.



Ansicht von Nordosten



Ansicht gg. Südosten



Blick in den Hofraum von Norden

Weingasse 48/1

Erhaltenswertes Gebäude

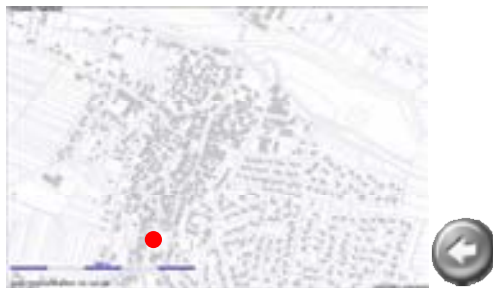
Scheune

Eingeschossige Fachwerkscheune mit Satteldach;
an der südlichen Traufseite breites Holztor mit Gehräme;
19./20. Jh.

Die Scheune ist als Bestandteil des ehemaligen Gehöftes Weingasse 48 und als Hinweis auf die einstige Bedeutung der Landwirtschaft erhaltenswert. Mit seinem in den Straßenraum vorstoßenden Ostgiebel bildet es außerdem eine wichtige Raumkante innerhalb dieses, durch Baulinienvor- und rücksprünge charakterisierten Abschnittes der Weingasse.



Ansicht von Südosten



Weingasse 50

Erhaltenswertes Gebäude

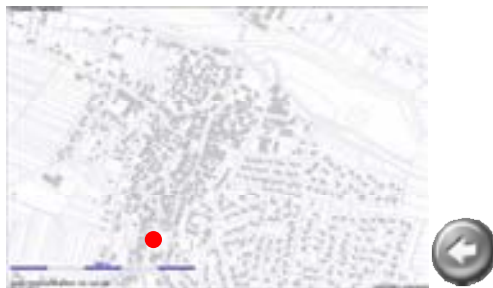
Kleinbauernhaus

Freistehendes, zweigeschossiges Wohngebäude mit Satteldach; der hohe Sockel massiv errichtet, darüber Fachwerkaufbau mit schmalen Fensteröffnungen, diese z.T. mit hölzernen Läden, die Fassade verputzt, an der Südseite kleiner Hauseingang mit bauzeitlicher Haustüre;
westlich an das schmale, hohe Wohnhaus schließt der etwas niedrigere Wirtschaftsteil mit Satteldach an; dieser ist in Mischbauweise errichtet und ebenfalls verputzt, an der Südfassade liegen der Zugang in die Scheune und in den Stall;
im Kern wohl Anfang 19. Jh. mit nachträglichen Überformungen (Fassade, Fenster, Dachdeckung, evtl. Aufstockung).

Das, das kleine Grundstück maximal ausnutzende Kleinbauerngehöft ist als Spiegel der historischen Sozialstruktur und als Hinweis auf die Siedlungsnachverdichtung des 19. Jh. entlang der Weingasse erhaltenswert.



Ansicht gegen Südosten



Ansicht gegen Südwesten

Weingasse 56

Erhaltenswertes Gebäude

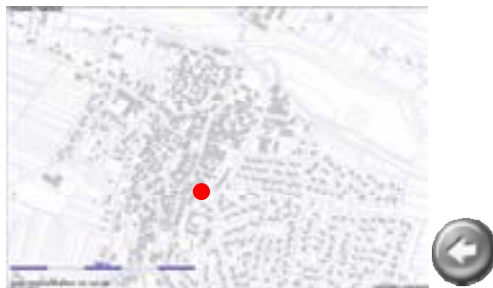
Fachwerkscheune

Eingeschossige Fachwerkscheune mit Satteldach;
die Fassade stark begrünt;
wohl 19./20. Jh.

Die Scheune ist als Bestandteil des ehemaligen Gehöftes Weingasse 56 und als Hinweis auf die einstige Bedeutung der Landwirtschaft erhaltenswert.



Blick auf den Südgiebel



Weingasse 58

Erhaltenswertes Gebäude

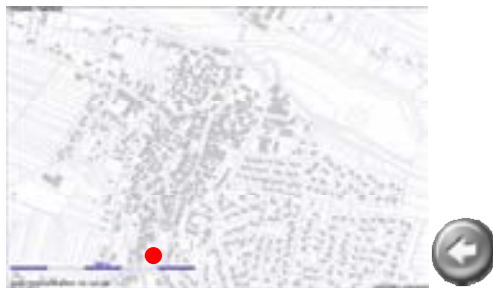
Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges und verputztes Fachwerkgebäude mit Satteldach;
der Sockel massiv, traufseitig leichter Vorstoß, abschließend breites Traufgesims;
erste Hälfte 19. Jh. mit baulichen Überformungen des 20. Jh.
(Dachdeckung und Dachausbau, Fenster, evtl. Aufstockung).

Das ehemalige Kleinbauernhaus ist als Hinweis auf die jüngere Siedlungsentwicklung und als Raumkante an der platzartigen Aufweitung der Weingasse v.a. aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Ansicht von Norden



Weingasse 60

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

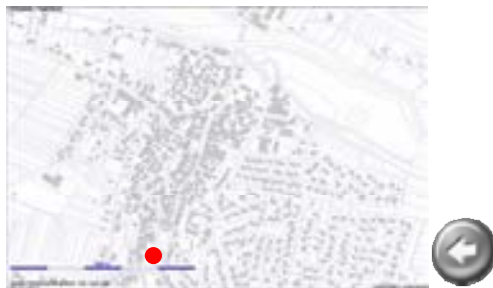
Wohnhaus

Am leicht abfallenden Gelände, unterhalb der Hauptstraße stehendes Fachwerkhaus mit Satteldach; das Hang- und das erste Wohngeschoss massiv, verputzt, mit zwei giebelseitigen Segmentbogentoren, am Nordgiebel Reste von Zierfachwerk sowie profilierte Schwellen; errichtet im 17./18. Jahrhundert, im Verlauf des 20. Jh. baulich verändert (Tore, Balkonanbau, Dachdeckung bzw. Dachausbau mit Gaube, Fenster).

Das in Kopflage an der platzartigen Aufweitung der Weingasse stehende Gebäude hat mit seinen bauzeitlichen Details und aus städtebaulichen Gründen dokumentarischen Wert für die historische Dorfstruktur.



Ansicht gegen die Weingasse von Norden



Blick von der Hauptstraße aus

Literatur und Quellen /Abbildungsnachweis

Grundlagen:

- Aktueller Katasterplan (Referat Denkmalpflege)
- Uraufnahmeplan 1833 (Referat Denkmalpflege)
- Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale und der zu prüfenden Objekte, Stand: 23.07.2012 (Referat Denkmalpflege)
- Verzeichnis der archäologischen Kulturdenkmale und der zu prüfenden Objekte Teil A2, Stand: 30.04.2010 (Referat Denkmalpflege)

Literatur:

- Beschreibung des Oberamts Mergentheim, hrsg. Königlich-statistisch-topographisches Bureau, Stuttgart 1880
- Konrad Seifriz, Ortsgeschichte der ehemaligen Deutschordensgemeinde Markelsheim a. d. Tauber, Markelsheim 1924
- <http://www.markelsheim.de/ort/geschichte/> (14.12.2012)
- http://www.alemannia-judaica.de/markelsheim_synagoge.htm (14.03.2013)

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Alexandra Baier
- Historische Fotos: wie in Bildunterschrift angegeben bzw. Bildindex <http://www.bildindex.de/#|home> (10.11.2012)
- Topographische Karte 1:25.000 (Referat Denkmalpflege); Synagoge Markelsheim: abgebildet auf http://www.alemannia-judaica.de/markelsheim_synagoge.htm, Quelle: Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg, 1932
- Historischer Ortsplan des Fleckens Markelsheim, coloriert, gez. von Johannes Antonius Jacobus Dickert, 1. Hälfte 18. Jh. (Stadt Bad Mergentheim)
- Karte Historische Sondergebäude: Grundlage Referat Denkmalpflege, Bearbeitung Markus Numberger 2013

Auftragnehmerin: Mag.phil. Alexandra Baier, Arbeitsgemeinschaft transform, Luitpoldstraße 25, 96052 Bamberg, Tel. 0951/70043880
Mitarbeit: Markus Numberger, Esslingen am Neckar

OBJEKTLISTE

Adresse	Objekt	Status
Apfelbacher Straße 18	Streckhof	Erhaltenswertes Gebäude
Apfelbacher Straße (Flst.Nr. 0-2980)	Bildstocktafel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Apfelbacher Straße Friedhof, Hauptstraße (Flst.Nr. 0-7188)	Grabmal Engelsskulptur	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Apfelbacher Straße Friedhof, Hauptstraße (Flst.Nr. 0-7188)	Ölberg	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)
Bad Mergentheimer Straße 2	Bahnstrecke der Württembergischen Taubertalbahn auf Gemarkung Markelsheim mit Bahnhöfen, Nebengebäuden und Streckenbauten	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Engelsberg 2	Schulhaus und Fundamentrest mit Kellerbogen	Erhaltenswertes Gebäude
Engelsberg 4-6	Ehem. Beginenkloster	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Engelsbergstraße (Flst.Nr. 0-4588)	Doppelbildstock	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Engelsbergstraße (Flst.Nr. 0-6625)	Kruzifix	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)
Hauptstraße 2/1	Brückenskapelle	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)
Hauptstraße 7	Ehem. Fronhof des Würzburger Stifts Neumünster	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 14	Gasthof zum Kreuz	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 16, Schwennengasse 1	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 18	Wohnhaus mit Nebengebäuden	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 19	Wohnhaus mit Nebengebäude	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 20	Gasthaus zum Löwen mit Nebengebäuden	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 21	Hausfigur mit Heiligenhäuschen	Erhaltenswertes Baudetail
Hauptstraße 23	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 25	Wohnhaus mit Nebengebäuden	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 28	Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 32	Gasthof zum Ochsen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 33, Rathausgasse 1	Wohnhaus mit Nebengebäude	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 35	Muttergottes	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Hauptstraße 35	Rathaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 40	Wohnhaus mit Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 42	Wohnhaus mit Ladeneinbau	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 46	Wohnhaus mit Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 48	Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 50	Portal und Hausimmaculata	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Hauptstraße 52	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 53	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 53	Bildstock	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Hauptstraße 55	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 58	Wohnhaus und Heiligenfigur	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 59	Fassadenreste	Erhaltenswertes Bauteil

OBJEKTLISTE

Adresse	Objekt	Status
Hauptstraße 60	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 64	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 68	Wohnhaus mit Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 72	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hauptstraße 74	Hofanlage	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 76	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 84	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Hauptstraße 85	Brennhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kitzlesweg 1	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Kitzlesweg 3	Handwerker-Seldnerhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kitzlesweg 9-11	Scheunen	Erhaltenswertes Gebäude
Kleine Weingasse 8	Wohnhaus, ehem. Wohnstallhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Rathausgasse 8	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Rathausgasse 10	Wohnhaus	Erhaltenswerte Gebäude
Scheuerntorstraße 8	Portal	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)
Scheuerntorstraße 10	Wohnhaus mit Nebengebäuden	Erhaltenswertes Gebäude
Scheuerntorstraße 15	Wohnhaus mit Nebengebäude	Erhaltenswertes Gebäude
Schulberg 9 (bei) (Flst.Nr. 0-258)	Kreuzschlepper	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Schwennengass 5	Wohnhaus mit Nebengebäude und Mauer	Erhaltenswertes Gebäude
Schwennengass 15	Wohnstallhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tauberbergstraße 2	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Tauberbergstraße Brücke Killian und Urban	Sandstein-Statuen Hl. Kilian und Urban	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Unterer Wasen 2	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 5	Gartenportal mit Pietà	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Weingasse 7-9	Doppelwohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Weingasse 12	Dreiseithof	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 18	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Weingasse 19	Wohnhaus mit Schuppen	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 20	Wohnhaushälfte	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 25, 25/3 und 25/1	Scheunen und Nebengebäude	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 26, 26/1	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 29, 31	Wohnhaus und Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 30	Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 40	Stallscheune und Schuppen	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 48/1	Scheune	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 50	Kleinbauernhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 56	Fachwerkscheune	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 58	Wohnhaus	Erhaltenswertes Gebäude
Weingasse 60	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Nachrichtliche Korrektur

Nachrichtliche Korrektur des Wertepans (Stand Dezember 2013)

Kitzlesweg 3:

das Gebäude wurde zwischenzeitlich bis auf das Sockelgeschoss abgebrochen.

Weingasse 7-9:

der Abbruch ist genehmigt, jedoch noch nicht erfolgt.



Archäologische Belange

Hinweis:

Die archäologischen Belange wurden im Rahmen der vorliegenden Ortsanalyse nachrichtlich vom Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 – Denkmalpflege übernommen.

Die archäologischen Belange sind der digitalen Version angehängt.





Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2

Verzeichnis der archäologischen Kulturdenkmale und der zu prüfenden Objekte

Regierungsbezirk: **Stuttgart**
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**

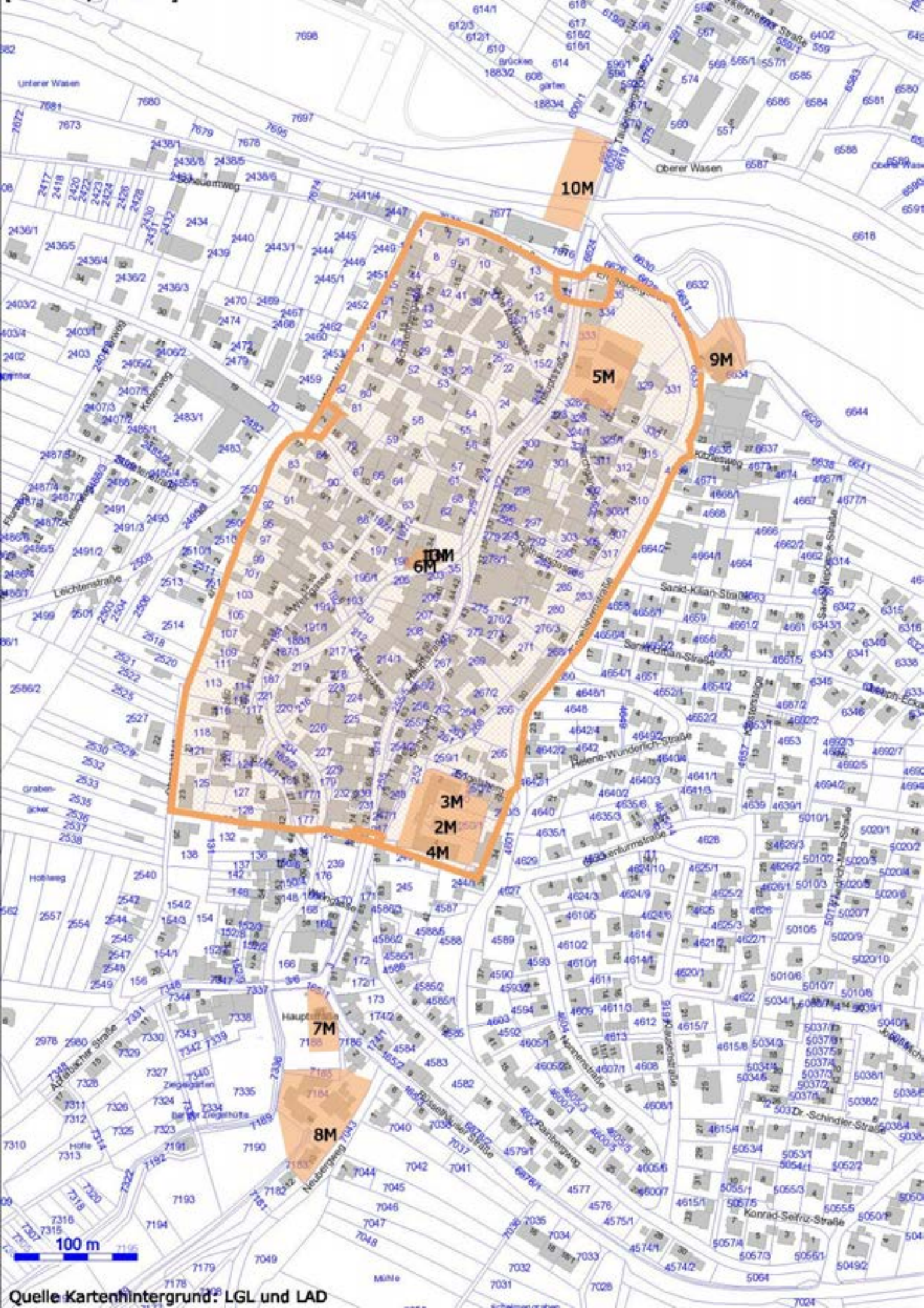
Stand: 30.04.2010

-
- | | | |
|-----------|--|------------|
| 1M | Engelsbergstraße 34, 36, Hauptstraße 4, 76, 78, 81, Jahnstraße 9, Kitzlesweg 23, Schwennengasse 21, Unterer Wall 2, Weingasse 42
Flst.Nr. 0-1, 0-1/4, 0-2, 0-2/2, 0-3, 0-13, 0-40, 0-44, 0-49-51, 0-70, 0-81-83, 0-99, 0-101, 0-111, 0-113, 0-125, 0-128, 0-130, 0-140, 0-170, 0-177, 0-184, 0-200, 0-231-232, 0-234, 0-236, 0-237/1, 0-244, 0-244/1, 0-246-247, 0-250, 0-250/3, 0-251-252, 0-255, 0-334-335, 0-4601, 0-4642/2, 0-4642/3, 0-4648/1, 0-4650, 0-4654-4655, 0-4656/4, 0-4663, 0-4664/2, 0-4668, 0-4668/1, 0-4669, 0-6623-6624, 0-6626-6628, 0-6633-6635, 0-6638, 0-7675
Abgegangene Ortsbefestigung | § 2 |
| 2M | Engelberg, Engelsberg 2, 6
Flst.Nr. 0-250, 0-250/1, 250 (1975)
(Abgegangene) Bergkirche St. Margaretha | § 2 |
| 3M | Engelberg 2, Engelsberg 2
Flst.Nr. 0-250, 0-250/2, 250 (1975)
Abgegangenes Beghinenhaus | § 2 |
| 4M | Engelberg 4, Engelsberg 4
Flst.Nr. 0-246, 0-250, 0-250/1, 250 (1975)
Ehemaliger Zehntkeller mit abgegangenen Bandhaus | § 2 |
| 5M | Hauptstraße 7
Flst.Nr. 0-327-328, 0-328/3, 0-329, 0-332-333
Abgegangener Stiftshof | § 2 |
| 6M | Hauptstraße 36
Flst.Nr. 0-198/1, 0-199
Abgegangenes Badhaus | § 2 |
| 7M | Hauptstraße 93
Flst.Nr. 0-165/1, 0-7188
Abgegangene Kirche St. Kilian | § 2 |
| 8M | Neubergweg 6, 10
Flst.Nr. 0-7043, 0-7166, 0-7183-7185, 0-7187, 0-7189-7190, 0-7209-7210
(Abgegangene) Obere Mühle | § 2 |
-

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

9M	Engelsbergstraße 1 Flst.Nr. 0-6629-6631, 0-6634 (Abgegangene) Taubermühle	§ 2
10M	Flst.Nr. 0-7694-7695, 0-7697-7698 Abgegangene Brücke	§ 2
13M	Alte Mühlgasse 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 15, Bachgasse 1, 2, 3, 4, 6, Engelsberg 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10, Engelsbergstraße 16, 18, 26, 30, 34, 36, Hauptstraße 1, 3, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 41/1, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, Jahnstraße 3, 5, 7, 9, Kirchgänge 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Kitzlesweg 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 21, Kleine Weingasse 3, 4, 6, 7, 8, Oberer Wall 21, 23, Rathausgasse 1, 2, 3, 4, 6, 8, Scheuerntorstraße 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 9/1, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, Schulberg 1, 2, 3, 5, 7, 9, 11, 13, Schwennengasse 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 17/1, 18, 19, 21, 23, Unterer Wall 2, 8, Weingasse 1, 1/1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 14/1, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 25/1, 25/3, 26, 26/1, 26/2, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 36, 38, 40, 42 Flst.Nr. 0-1, 0-1/4, 0-2, 0-2/2, 0-2/3, 0-2/4, 0-2/5, 0-3, 0-3/1, 0-3/2, 0-3/3, 0-3/4, 0-3/5, 0-3/7, 0-6-9, 0-9/1, 0-10-15, 0-15/1, 0-15/2, 0-22, 0-24-30, 0-32-33, 0-36, 0-39-46, 0-46/1, 0-47-49, 0-51-68, 0-70, 0-79-84, 0-86-87, 0-87/1, 0-88, 0-90-93, 0-95, 0-97, 0-99-101, 0-103, 0-105, 0-107, 0-109, 0-111, 0-113-125, 0-125/1, 0-127-128, 0-140, 0-175, 0-177, 0-177/1, 0-178-179, 0-179/1, 0-180, 0-180/1, 0-181, 0-181/1, 0-181/2, 0-182, 0-182/1, 0-182/2, 0-183, 0-183/1, 0-184-186, 0-186/1, 0-187, 0-187/1, 0-188, 0-188/1, 0-190/1, 0-191, 0-191/1, 0-192-195, 0-195/1, 0-196-197, 0-197/1, 0-197/2, 0-198, 0-198/1, 0-199-214, 0-214/1, 0-215-227, 0-229-232, 0-234, 0-236, 0-244, 0-244/1, 0-246-247, 0-247/1, 0-248, 0-248/1, 0-249, 0-249/1, 0-250, 0-250/1, 0-250/2, 0-250/3, 0-251-252, 0-252/1, 0-253/1, 0-254, 0-254/1, 0-254/2, 0-255, 0-255/1, 0-255/5, 0-256, 0-256/2, 0-258-259, 0-259/1, 0-261, 0-261/1, 0-262-263, 0-263/3, 0-264-267, 0-267/1, 0-267/2, 0-268, 0-268/1, 0-269, 0-271-276, 0-276/1, 0-276/2, 0-276/3, 0-277-278, 0-278/1, 0-279, 0-279/1, 0-280-286, 0-287/1, 0-287/2, 0-289-290, 0-290/1, 0-291-308, 0-308/1, 0-309-310, 0-310/1, 0-311-312, 0-312/3, 0-315, 0-317-318, 0-320-324, 0-324/1, 0-325/1, 0-326-328, 0-328/1, 0-328/3, 0-329-335, 0-4601, 0-6623-6624, 0-6627-6628, 0-6633, 0-6635, 0-7675 Mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Ortskern Markelsheim	P*

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.



100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Engelsbergstraße 34, 36, Hauptstraße 4, 76, 78, 81, Jahnstraße 9, Kitzlesweg 23, Schwennengasse 21, Unterer Wall 2, Weingasse 42**

1M

Gewann:

Walddistrikt:

Flurstück:

0-1, 0-1/4, 0-2, 0-2/2, 0-3, 0-13, 0-40, 0-44, 0-49-51, 0-70, 0-81-83, 0-99, 0-101, 0-111, 0-113, 0-125, 0-128, 0-130, 0-140, 0-170, 0-177, 0-184, 0-200, 0-231-232, 0-234, 0-236, 0-237/1, 0-244, 0-244/1, 0-246-247, 0-250, 0-250/3, 0-251-252, 0-255, 0-334-335, 0-4601, 0-4642/2, 0-4642/3, 0-4648/1, 0-4650, 0-4654-4655, 0-4656/4, 0-4663, 0-4664/2, 0-4668, 0-4668/1, 0-4669, 0-6623-6624, 0-6626-6628, 0-6633-6635, 0-6638, 0-7675

Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.

Karten:

TK 25: **6525**

FK: **NO 9350**

DGK:

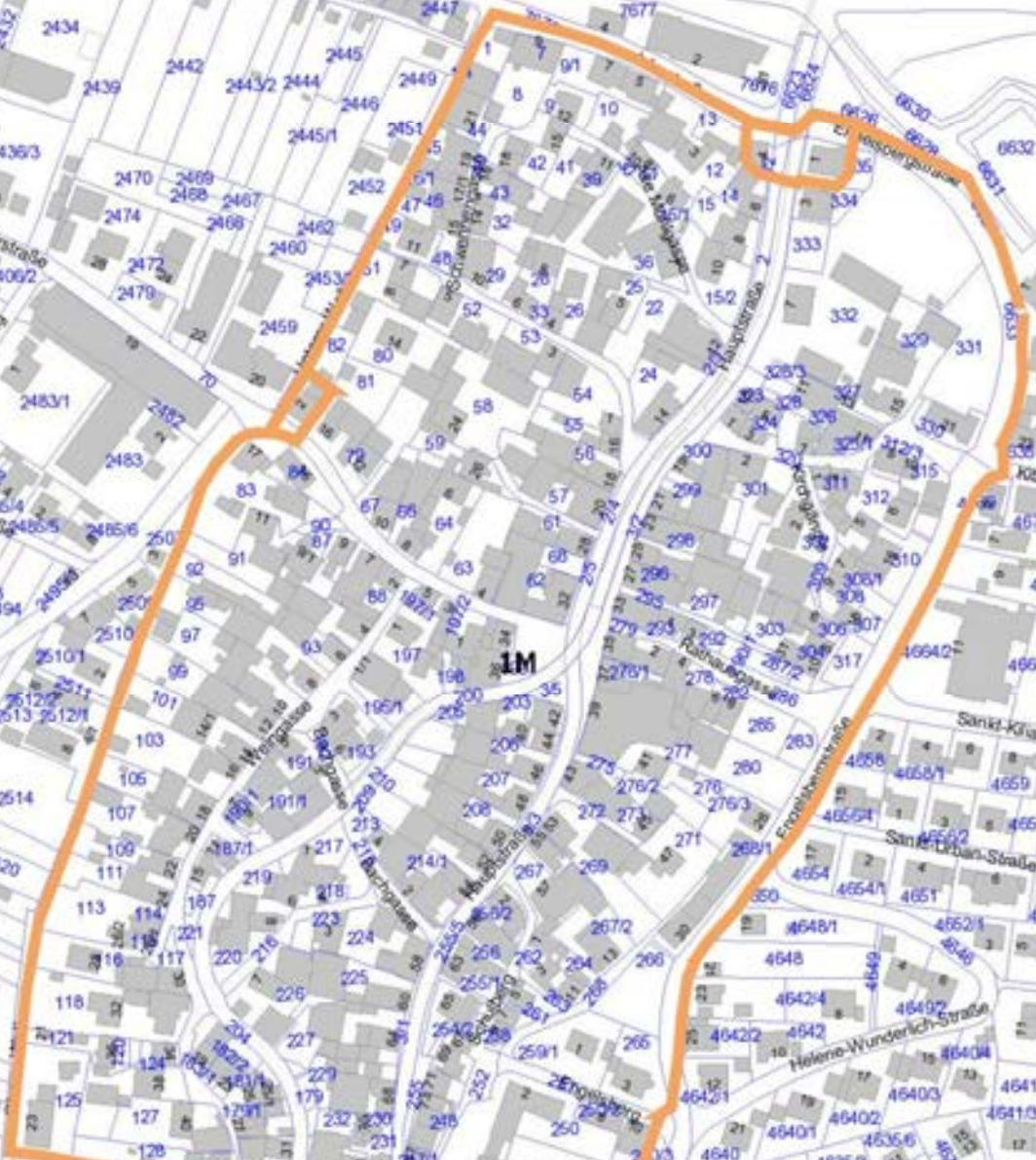
Objekt:

Abgegangene Ortsbefestigung

Status:

§ 2

Teilw. Mauer, teilw. Wall und Graben, einzelne Tore und Torhäuschen erst Anfang des 20.Jhs. abgebrochen.



LM

100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider/ A.
Hanke**

Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**

Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Engelberg, Engelsberg 2, 6**
Gewann:
Walddistrikt:
Flurstück: **0-250, 0-250/1, 250 (1975)**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.

Karten: TK 25: **6525**
FK: **NO 9350**
DGK:

2M

Objekt: (Abgegangene) Bergkirche St. Margaretha

Status: § 2

Erste urkundliche Erwähnung 1361. Im 16. Jh. wird der Friedhof von der Bergkirche an seinen heutigen Platz verlegt. 1740 Erneuerung des Kirchenschiffes. Nach Verfall und Profanierung in der 1.H.d.19.Jhs., um 1850 teilweise Wiederherstellung. 1911 weitere Renovierung. Heute nicht mehr benutzt.

Separater Glockenturm w der Kirche mit zahlr. Schlüsselscharten, wohl ehem. auch zu Wehr-/Verteidigungszwecken.



2M

100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider/ A.
Hanke**

Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**

Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Engelberg 2, Engelsberg 2**
Gewann:
Walldistrikt:
Flurstück: **0-250, 0-250/2, 250 (1975)**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.

Karten: TK 25: **6525**
FK: **NO 9350**
DGK:

3M

Objekt:
Abgegangenes Beghinenhaus

Status:
§ 2

Um 1350 die Meisterin der Klause in Markelsheim genannt. 1408 Beghinen in Markelsheim erwähnt, 1823 wird das Schulhaus an der Stelle gebaut.



Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

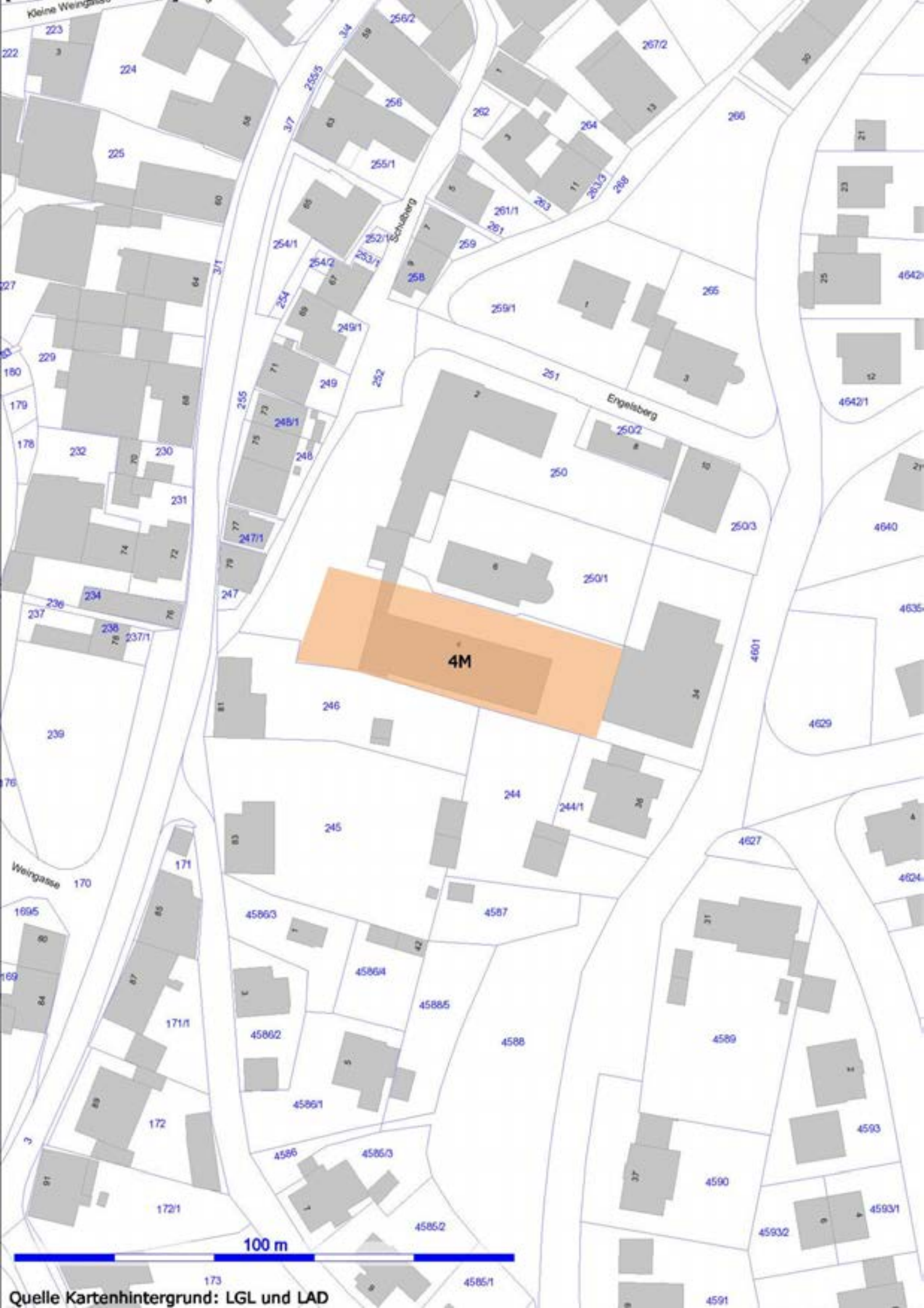
Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Engelberg 4, Engelsberg 4**
Gewann:
Walldistrikt:
Flurstück: **0-246, 0-250, 0-250/1, 250 (1975)**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.
Karten: TK 25: **6525**
FK: **NO 9350**
DGK:

4M

Objekt:
Ehemaliger Zehntkeller mit abgegangenem Bandhaus

Status:
§ 2

Bandhaus war im Bauernkrieg geplündert worden. Hier wird im Jahr 1870 das zweite Schulhaus mit Lehrerwohnung errichtet. Bei diesem Bau der östliche Teil des Kellers verschüttet. Heute an der Stelle Schulhausneubau nach dem 2. Weltkrieg.



100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Hauptstraße 7**
Gewann:
Walldistrikt:
Flurstück: **0-327-328, 0-328/3, 0-329, 0-332-333**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.

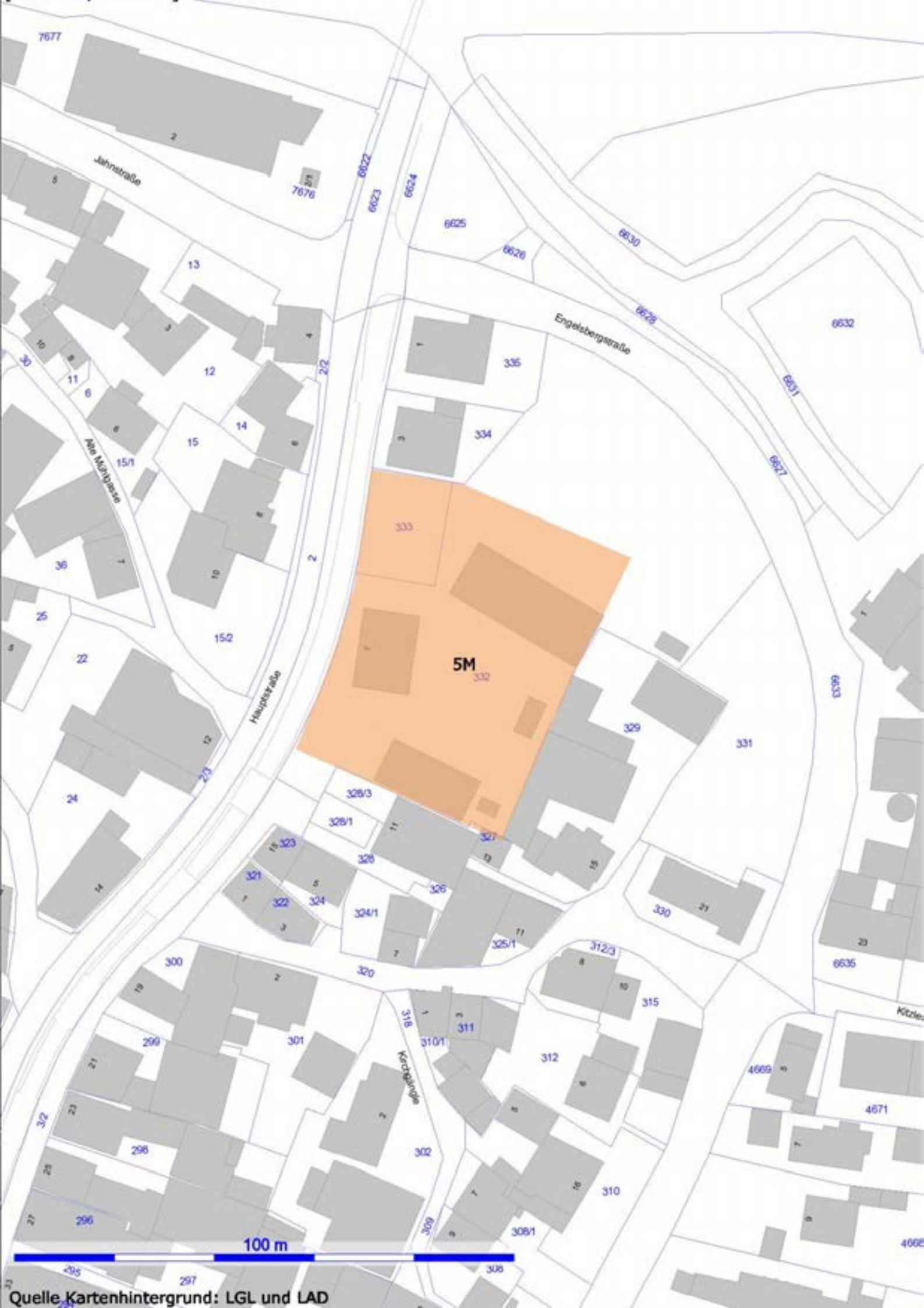
Karten: TK 25: **6525**
FK: **NO 9450**
DGK:

5M

Objekt:
Abgegangener Stiftshof

Status:
§ 2

Würzburger Stift Neumünster als Grundherr von Markelsheim besitzt hier einen Fronhof, den ein Pfleger verwaltet. Gerchtigkeiten auf dem Fronhof werden 1445 beschrieben. Bereits 1130 und 1144 ein "mansionarius" des Stiftes in Markelsheim erwähnt. Bis 1803 im Stiftsbesitz, Baulichkeiten dann in Privat-, bzw. Gemeindebesitz;



100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

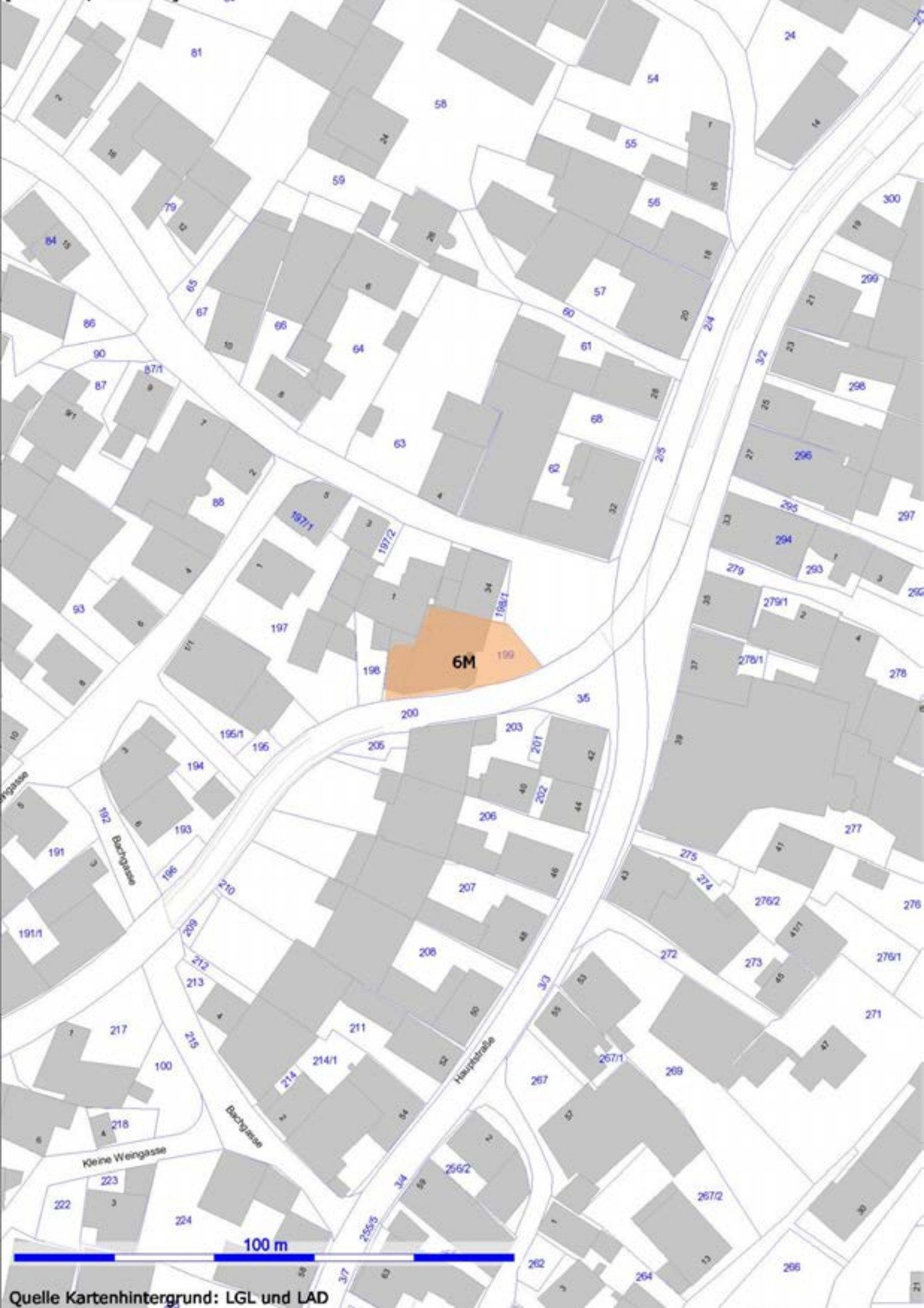
Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Hauptstraße 36**
Gewann:
Walddistrikt:
Flurstück: **0-198/1, 0-199**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.
Karten: TK 25: **6524**
FK: **NO 9350**
DGK:

6M

Objekt:
Abgegangenes Badhaus

Status:
§ 2

Die Badstube wird in den Gemeindeakten von 1602 genannt. Badeordnung von 1610 überliefert. Heute befindet sich in dem Gebäude eine Schmiede.



6M

100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider/ A.
Hanke**

Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Hauptstraße 93**
Gewann:
Walddistrikt:
Flurstück: **0-165/1, 0-7188**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.

Karten: TK 25: **6524**
FK: **NO 9350**
DGK:

7M

Objekt:
Abgegangene Kirche St. Kilian

Status:
§ 2

Die Kirche möglicherweise ins frühe Mittelalter zurückreichend, erstmals 1361 erwähnt. Im Jahr 1615 wird die große Baufälligkeit der Kirche beklagt. 1692 wird das Schiff abgebrochen, Neubau 1698 vollendet. Diese Kirche 1972 abgebrochen, Chor 1973. Heute an ihrer Stelle die Leichenhalle.



137
142
144
146
148
150/6
150/5
139
141
150/4
150/3
176
239
168/1
Weingasse
170
171
245
4586/3
4586/4
4586/5
152/5
152/4
152/3
152/8
152/6
152/7
152/2
152/1
168
169/5
169
171/1
4586/2
4586/1
4586
4586/3
4586/2
7347
3/6
166
172
172/1
173
4586/4
4586/3
4586/2
7337
7338
7339
165/1
Hauptstraße
7M
7188
7187
7186
165
174
174/2
174/1
4584
165/2
7336
7185
7184
7183
7043
165/3
7039
7040
7189
7190
7183
7044
7042

100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Neubergweg 6, 10**
Gewann:
Walldistrikt:
Flurstück: **0-7043, 0-7166, 0-7183-7185, 0-7187, 0-7189-7190, 0-7209-7210**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.

Karten: TK 25: **6524**
FK: **NO 9350**
DGK:

8M

Objekt:
(Abgegangene) Obere Mühle

Status:
§ 2

1428 die "obere Mühle" genannt, 1798 eine Gipsmühle zusätzlich eingerichtet. Mühle im 20.Jh. modernisiert.



100 m

Mitte



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

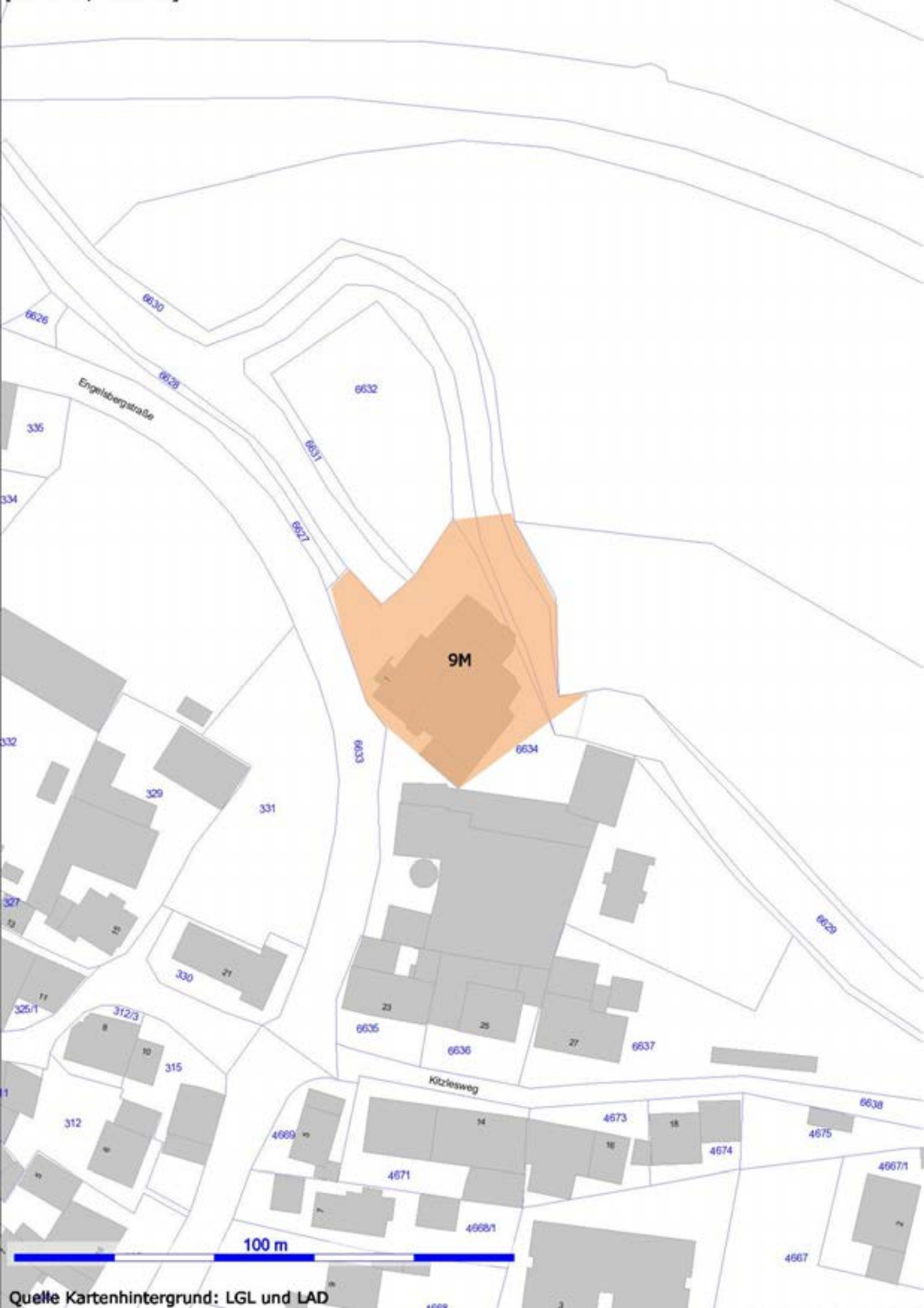
Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.: **Engelsbergstraße 1**
Gewann:
Walldistrikt:
Flurstück: **0-6629-6631, 0-6634**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.
Karten: TK 25: **6525**
FK: **NO 9450**
DGK:

9M

Objekt:
(Abgegangene) Taubermühle

Status:
§ 2

1428 "unterer Müller" und Taubermühle erwähnt, 1898 als Elektrizitätswerk eingerichtet, heutige Mühle Bau des 20.Jhs.



9M

100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Referat 86 Denkmalpflege

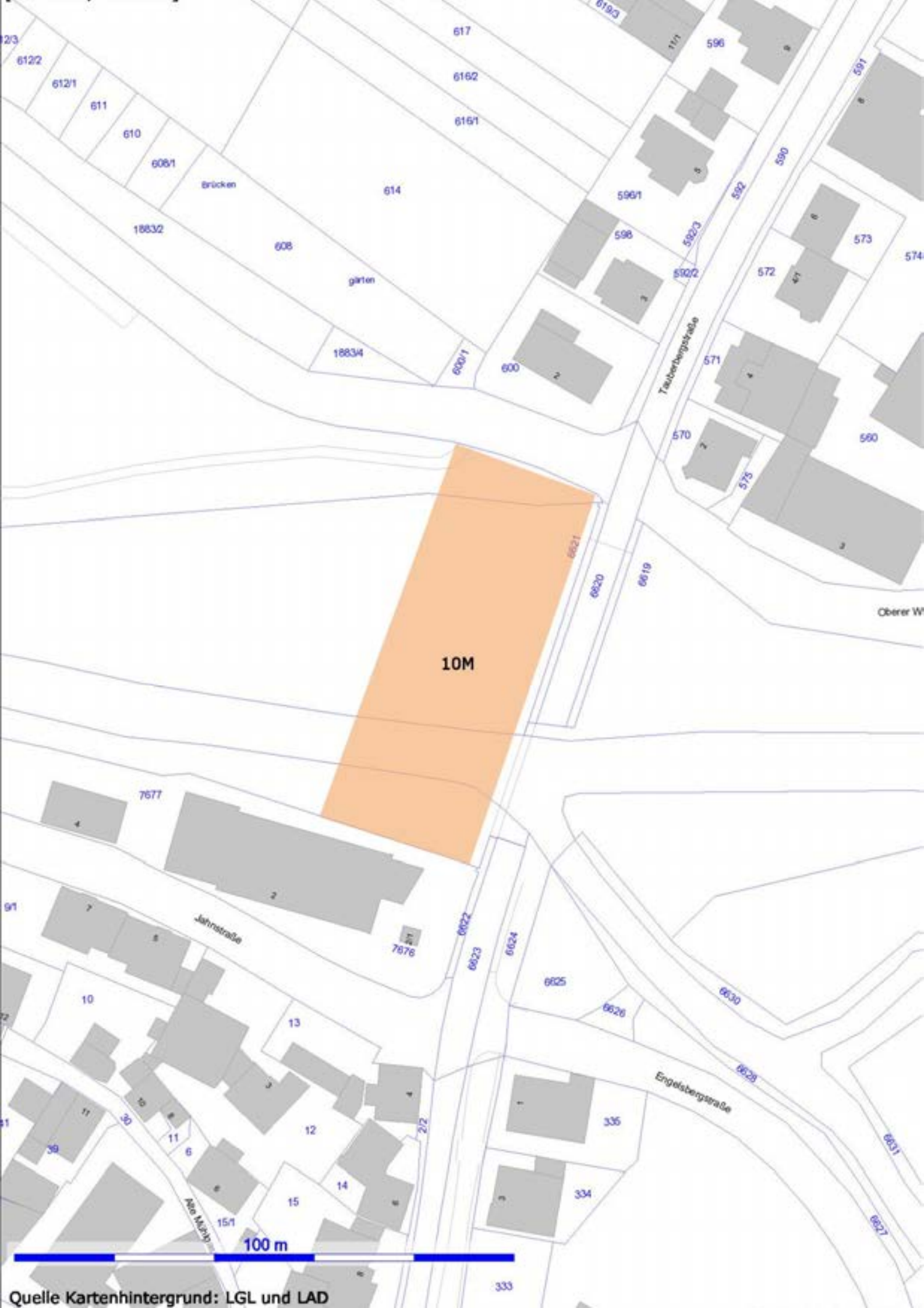
Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Stuttgart** Stand:
Land-/Stadtkreis: **Main-Tauber-Kreis** Bearb.: **A. Schneider**
Gemeinde: **Bad Mergentheim**
Gemarkung: **Markelsheim**
Ortsteil/Wohnplatz:
Straße/Hausnr.:
Gewann:
Walldistrikt:
Flurstück: **0-7694-7695, 0-7697-7698**
Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.
Karten: TK 25: **6525**
FK: **NO 9450**
DGK:

10M

Objekt: Abgegangene Brücke	Status: § 2
--------------------------------------	-----------------------

Eine eichene Holzbrücke wird im Jahr 1662 erwähnt. Durch Hochwasser 1895 stark beschädigt und 1896/98 abgebrochen. Gleichzeitig Bau einer neuen Brücke die 1945 gesprengt wird. Heutige Brücke von 1953.



10M

100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD



REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Referat 86 Denkmalpflege

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2 Beschreibung des Objektes

Regierungsbezirk:	Stuttgart	Stand:	28.04.2010	13M
Land-/Stadtkreis:	Main-Tauber-Kreis	Bearb.:	G. Schneider	
Gemeinde:	Bad Mergentheim			
Gemarkung:	Markelsheim			
Ortsteil/Wohnplatz:				
Straße/Hausnr.:	Alte Mühlgasse 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 15, Bachgasse 1, 2, 3, 4, 6, Engelsberg 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10, Engelsbergstraße 16, 18, 26, 30, 34, 36, Hauptstraße 1, 3, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 41/1, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, Jahnstraße 3, 5, 7, 9, Kirchgänge 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Kitzlesweg 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 21, Kleine Weingasse 3, 4, 6, 7, 8, Oberer Wall 21, 23, Rathausgasse 1, 2, 3, 4, 6, 8, Scheuerntorstraße 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 9/1, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, Schulberg 1, 2, 3, 5, 7, 9, 11, 13, Schwennengasse 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 17/1, 18, 19, 21, 23, Unterer Wall 2, 8, Weingasse 1, 1/1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 14/1, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 25/1, 25/3, 26, 26/1, 26/2, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 36, 38, 40, 42			
Gewann:				
Walddistrikt:				
Flurstück:	0-1, 0-1/4, 0-2, 0-2/2, 0-2/3, 0-2/4, 0-2/5, 0-3, 0-3/1, 0-3/2, 0-3/3, 0-3/4, 0-3/5, 0-3/7, 0-6-9, 0-9/1, 0-10-15, 0-15/1, 0-15/2, 0-22, 0-24-30, 0-32-33, 0-36, 0-39-46, 0-46/1, 0-47-49, 0-51-68, 0-70, 0-79-84, 0-86-87, 0-87/1, 0-88, 0-90-93, 0-95, 0-97, 0-99-101, 0-103, 0-105, 0-107, 0-109, 0-111, 0-113-125, 0-125/1, 0-127-128, 0-140, 0-175, 0-177, 0-177/1, 0-178-179, 0-179/1, 0-180, 0-180/1, 0-181, 0-181/1, 0-181/2, 0-182, 0-182/1, 0-182/2, 0-183, 0-183/1, 0-184-186, 0-186/1, 0-187, 0-187/1, 0-188, 0-188/1, 0-190/1, 0-191, 0-191/1, 0-192-195, 0-195/1, 0-196-197, 0-197/1, 0-197/2, 0-198, 0-198/1, 0-199-214, 0-214/1, 0-215-227, 0-229-232, 0-234, 0-236, 0-244, 0-244/1, 0-246-247, 0-247/1, 0-248, 0-248/1, 0-249, 0-249/1, 0-250, 0-250/1, 0-250/2, 0-250/3, 0-251-252, 0-252/1, 0-253/1, 0-254, 0-254/1, 0-254/2, 0-255, 0-255/1, 0-255/5, 0-256, 0-256/2, 0-258-259, 0-259/1, 0-261, 0-261/1, 0-262-263, 0-263/3, 0-264-267, 0-267/1, 0-267/2, 0-268, 0-268/1, 0-269, 0-271-276, 0-276/1, 0-276/2, 0-276/3, 0-277-278, 0-278/1, 0-279, 0-279/1, 0-280-286, 0-287/1, 0-287/2, 0-289-290, 0-290/1, 0-291-308, 0-308/1, 0-309-310, 0-310/1, 0-311-312, 0-312/3, 0-315, 0-317-318, 0-320-324, 0-324/1, 0-325/1, 0-326-328, 0-328/1, 0-328/3, 0-329-335, 0-4601, 0-6623-6624, 0-6627-6628, 0-6633, 0-6635, 0-7675 Maßgeblich ist der markierte Kartenausschnitt.			
Karten:	TK 25: 6525			
	FK: NO 9350			

DGK:

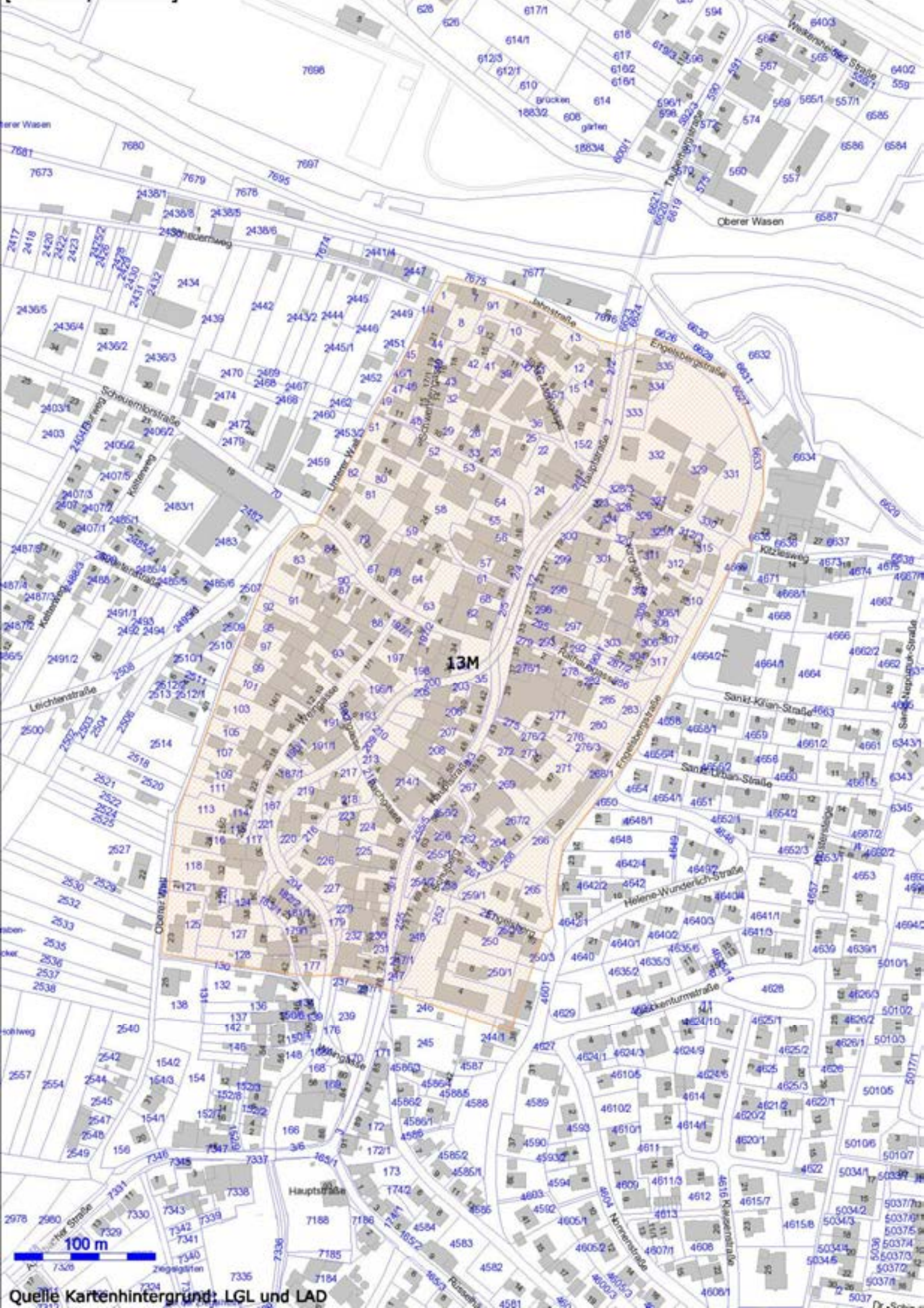
Objekt: Mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Ortskern Markelsheim	Status: P
--	---------------------

Merowingerzeitliche Bestattung östlich des Kernorts spricht für frühmittelalterliche Siedlungsanfänge. 1054 belehnt Kaiser Heinrich III. Emehard von Rothenburg u.a. mit Gütern in "Marcholfesheim". 1130 wird der Fronhof des Würzburger Neumünsterstifts erwähnt. Ortsadel kommt 1096-1383 vor. Vogtei, Gericht und Zehnt tragen um 1300 die Hohenlohe-Brauneck zu Lehen. Spätmittelalterlich liegt die Grundherrschaft mehrheitlich beim Deutschen Orden. 1495 erhält der Ort einen Jahrmarkt verliehen. Nach der Oberamtsbeschreibung zog "ein ziemlich breiter Wallgraben" um den Ort. Rathaus im Bereich Hauptstraße 35, bezeichnet 1532. Bereits im 16. Jahrhundert siedelt der Deutsche Orden Juden in Markelsheim an, für die 1654 ein Betsaal errichtet wird. 1628 und 1631 große Hexenverfolgung. 1809 mit Bad Mergentheim an Württemberg.

Literatur:

Beschreibung des Oberamts Mergentheim (Stuttgart 1880) 621ff.

Das Land Baden-Württemberg IV (Stuttgart 1980) 286f.



100 m

Quelle Kartenhintergrund: LGL und LAD